

Der Arbeiter

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Einmalig 10 Pfennig, bei Abnahme von 10 Exemplaren 1 Mark, bei Abnahme von 50 Exemplaren 4 Mark, bei Abnahme von 100 Exemplaren 7 Mark, bei Abnahme von 500 Exemplaren 30 Mark, bei Abnahme von 1000 Exemplaren 50 Mark, bei Abnahme von 2000 Exemplaren 90 Mark, bei Abnahme von 5000 Exemplaren 180 Mark, bei Abnahme von 10000 Exemplaren 350 Mark, bei Abnahme von 20000 Exemplaren 650 Mark, bei Abnahme von 50000 Exemplaren 1300 Mark, bei Abnahme von 100000 Exemplaren 2500 Mark, bei Abnahme von 200000 Exemplaren 4500 Mark, bei Abnahme von 500000 Exemplaren 8500 Mark, bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 15000 Mark.

Anzeigenpreis die achteckige Zeile für den Tag für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restzeile 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Mehrzeilige Anzeigen für den Tag nach demselben Tarif, für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48, (Fernruf Nr. 2313), Restzeitungsamt Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 12

Donnerstag, den 15. Januar 1931

6. Jahrgang

Diehts „gemäßigter Optimismus“.

Die Finanzlage.

Reine neuen Steuern. — Die Reichskasse im Gleichgewicht.

Im Haushaltsanschluß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Dietrich am Mittwoch einen eingehenden Bericht über die Finanzlage des Reiches.

Der Reichsfinanzminister führte aus: In seiner Etatsrede im Plenum vom 3. Dezember habe er den voraussichtlichen Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1930 auf rund 900 Millionen, und zwar auf 300 Millionen Mehrausgaben für Erwerbslosenfürsorge, und auf 600 Millionen Einnahmeausfall geschätzt.

Die 300 Millionen Mehrausgaben für die Erwerbslosenfürsorge stellen nach der neuesten Entwicklung eine Höchstsumme dar, über die nicht hinausgegangen werden brauche. Er habe auf Grund der Steuereingänge der letzten Monate die Einnahmeerschätzung nochmals überprüft. Wenn dabei sich auch keine Schätzungen von Anfang Dezember als richtig erweisen hätten, müßte immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der mit 600 Millionen angenommene Anteil des Reiches an dem Einnahmeausfall um etwa bis zu 100 Millionen überhöhen werden könne.

Und zwar liege das u. a. auch daran, daß durch den Wegfall der Reichshilfe am 1. Februar und die damit einsetzende sechsprozentige Gehaltskürzung das Reich 30 Millionen Steuerereinnahmen verliere, während bei Bändern und Gemeinden dadurch eine Verbesserung um 45 Millionen eintrete. Insgesamt werde der Fehlbetrag des obenstehenden Haushalts 1930 also die Höchstsumme von rund einer Milliarde nicht übersteigen.

Der Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts, der zu Beginn des Jahres 1930 und 70 Millionen betragen habe, werde zu Beginn 1931 auf 330 Millionen zurückgegangen sein, und zwar durch die Erbsen- und Kreuzer-Einkünfte. Der Kasernenbedarf des Reiches habe Ende März des vergangenen Jahres 1670 Millionen betragen, während er Ende März 1931 nur 1780 Millionen betragen werde, der durch die normalen Deckungsquellen, die Begebung von Schatzanweisungen und den im Dezember genehmigten Ueberbrückungsdarlehen von 330 Millionen abgedeckt werden könne.

Die entscheidende Frage sei, daß der Haushalt 1931 auf gesicherter Grundlage beruhe. Durch die harten Ausgabenbeschränkungen und die Abhängigkeit der Arbeitslosenversicherung vom Reichsbudget sei der Etat 1931 auf festerem Fundament gestellt. Eine Gefahrenquelle werde in den für 1930 geschätzten Steuererträgen gesehen. Gegenüber dem Steuerloft für 1930 werde im Etat 1931 mit einem Steueranstieg von 877 Millionen gerechnet.

Denen auf das Reich über 500 Millionen entfielen. Diese Ansohuldung enthalte rund 100 Millionen mehr als der voraussichtliche Steuerertrag für das Reich 1930 erbringen werde. Es sei Gedächtnis, ob man sich bei den Steuererhöhungen von einem gewissen Vertrauen in die Zukunft setzen lasse oder ob man sich von den denkbaren Entwicklungsmöglichkeiten die dunkelste aussuche. Wenn die letzte Befragung im Jahre 1931, von der die

Schätzungen des Gläubigers ausgingen, nicht eintreten sollte, so würde der Anstieg für das Reich sich etwa in der Höhe von 200 bis 300 Millionen bewegen. Er halte es bei unrunder Wirtschaftslage nicht für richtig, einen solchen Eventualfehlbetrag, der sich jetzt noch in keiner Weise übersehen lasse, durch Steuererhöhungen zu decken. Es wäre in unserer Lage das Beste, die Steuern auf der Höhe zu schaffen. Wenn es gelänge, eine Reihe durch Ausgabenkürzung zu schaffen, so werde er dies sehr begrüßen.

Der Minister gibt dann an Hand der Etatsgaben ein Bild dar, über, in welchem Rahmen sich die Streichungsmöglichkeiten bewegen könnten. An den Ueberbrückungen an die Bänder, an den Kriegsalien, der Reichshilfe, den Pensionen und den Personalbeschlüssen, die schon um 6 Prozent gekürzt seien, lasse sich nichts freisetzen. Ferner könnten die Ausgaben für die Kriegsbefähigten, die in der Kriegszeit durch die Ausgaben für die Kriegsbefähigten, für die Sozialversicherung und die Kriegshilfe 1931 verringert werden lassen. Es blieben dann für eine Ausgabenkürzung die restlichen 880 Millionen übrig, die mit fast der Hälfte auf die laufenden Ausgaben von

Heer und Marine

und mit der anderen Hälfte auf die gesamten sonstigen Ausgabengebiete des Reiches entfielen. Alle Maßnahmen, die die Regierung bei ihrer Wirtschaft- und Finanzpolitik ergreifen habe und noch ergreifen werde, hätten das Ziel, der Wirtschaft wieder Auftrieb und Rentabilität zu geben, und eine möglichst große Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen zu beschäftigen. Von dem Erfolg dieser Maßnahmen hänge es ab, ob der gemäßigte Optimismus, der im Haushaltsentwurf zum Ausdruck komme, berechtigt sei.

Eine Gefahrenquelle für die öffentlichen Haushalte liege noch bei den Wohnbauförderungen.

deren Zahl im Juli 1930 etwa 400 000 und im Dezember 1930 rund 597 000 betragen habe. Die Notverordnungen hätten den Gemeinden neue Einnahmequellen verschafft. Auch müßten die Gemeinden zu stärkeren Ausgabenentlastungen kommen. Dort, wo trotz der Entlastungen in den Gemeinden Schwierigkeiten entstehen würden, müßten zunächst die Bänder eingreifen, denen im Zusammenhang mit der Kreditverleihung und der Zuweisung von Hauszinssteuermitteln Ausgabenbeschränkungen zur Verfügung gestellt seien. Mit den Bändern sei ein Weg gefunden worden, auf dem Reich, Bänder und Gemeinden an der Sicherung und Beförderung der deutschen Kreditbedingungen gemeinsam arbeiten könnten.

Auf den Zwischenfall eines Abgeordneten erklärte der Minister zum Schluß, daß er sich nicht für eine Erhöhung der Steuern, auch nicht der Umsatzsteuer aussprechen werde. Besonders die Erhöhung der Umsatzsteuer würde eine untragbare Herabdrückung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung herbeiführen.

Erfolgreiche Abwehr.

Reichsbahnstreik abgeändert.

Alzu scharf nicht. Der jüngste Reichsbahnstreik hat das wieder einmal bestätigt. Die Reichsbahnhauptverwaltung und ein ihr sehr willfähriger Schlichter hatten den Streik überbrückt. Der Arbeitsstreik war eine glatte Unmöglichkeit und die Forderung der Reichsbahn, ihn für verbindlich zu erklären, war eine Herausforderung. Das Reichsarbeitsministerium rückte von den auch ihm zu großen Zant ab. Der energische Protest der Eisenbahnergewerkschaften gegen eine ungesetzliche Einleitung war nicht ohne Wirkung geblieben.

Bei den Verhandlungen am Dienstag haben die Vertreter der Organisationen mit ihrer Kritik an dem Spruchkonferenzen im Blick vor den Mund genommen. Auch der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Meuse, hat die Verhandlungen führte, was sich darüber im Klaren, daß der Streik nicht in verlässigen Hauptpunkten unmöglich bleiben konnte. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich gegenüber den Vertretern der Hauptverwaltung energisch für eine Revision des Spruchs einzusetzen.

Die Organisationsvertreter bekämpften den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung in erster Linie mit dem Argument, der vorliegende Spruch verstoße gegen die Forderungen des § 6 der Schlichtungsordnung vom Oktober 1923; er enthalte nicht der Willkür und sei mehr aus wirtschaftlichen noch aus sozialen Gründen zu rechtfertigen. Das Hauptergebnis lag in der vom Spruch vorgegebenen Neuregelung der

Arbeitstagung, und es wurde durchgesetzt, daß künftig die zusätzliche Sonntagsarbeit — falls sie in Erscheinung tritt —

wie bisher nur als Ueberzahlarbeit gelten kann und mit einem besonderen Ueberbrückungszuschlag (höchstens 20 %) vergütet werden muß. Alles in allem — es kamen nach verschiedenen anderen Änderungen bis zu etwa 85 Prozent Rechnung getragen, daß ihren Forderungen bis zu etwa 85 Prozent Rechnung getragen wurde. Gewiß hätte die Reichsbahnverwaltung bei etwas gutem Willen die Forderungen der Eisenbahner bis zu 100 Prozent erfüllen können, zumal ihr daraus keine besonderen Kosten entstanden und die Forderungen im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit sich ja von selbst rechtfertigen. Inmitten: die Gewerkschaften können sich mit dem, in einem Ueberaus schmerzlichen Verhandlungskampf erzielten, Ergebnis, das für Tausende gegenüber einer bisherigen Arbeitslosigkeit von 8 und 9 Stunden den Achtstundentag sichert, sehr freuen. Auch die Gegenseite hat die Neuregelung angenommen.

Abwicklungs-Konferenz am 15. Februar 1932.

Spanos meldet aus Genf, daß der Völkerbundrat in Ueber einstimmung mit dem Reichspräsidenten der Vorberreitenden Abwicklungs-Konferenz, Quinones de Leon, als Termin für den Zusammentritt der Internationalen Abwicklungs-Konferenz den 15. Februar 1932 vorgeschlagen werde, nachdem sich die zuständigen Schweizer Behörden mit diesem Datum einverstanden erklärt hätten.

Der Weg zur Macht...

Ein Kapitel der Mahnung.

Der Faschismus feiert wieder Geburtstag. Das republikanische Deutschland kann daraus lernen. Es hat bittere als je die Lehre nötig, was aus ihm werden kann, wenn es den Faschisten jener rechtsbürgerlichen Kreise folgt, die dem Nationalsozialismus an die Macht verheßen wollen. Fünf Jahre sind es erit her, nicht acht, 1924 hatte noch keine Einnahme gefunden. Seine wirtschaftliche Revolution, d. h. die völlige Umwälzung der von König befahrenden Staatsverwaltung, begann nicht beim Regierungsantritt, erst Oktober 1925, sondern erst im Januar 1925. Die neu gebildeten Gruppen der jungen Faschisten von 18—21 Jahren hatten deshalb dieser Lage überall in Italien den 3. Januar zu feiern.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er vor sich jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien loslagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angefichts dieser Antikörperung mußte er damals fürchtbare Bemerkungen und Maßnahmen anordnen. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des so genannten „Mussolini“ hatte noch keine Einnahme gefunden. Das ganze Land war tief erregt. „Sämtliche Oppositionsparteien hatten sich, unter dem jmbühnlichen Namen des „Aventin“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war auf seinem Höhepunkt. Das überlebende Regime war auf seinem Höhepunkt.

Wirtschaftspartei gespalten

Colosser tritt aus und die Sachjen trennen sich von Mussolini Dremij.

Der seit Wochen vor sich gehende und zunächst durch unklare Auseinandersetzungen zwischen den beiden Vorsitzenden der Wirtschaftspartei, dem Reichstagsabgeordneten Colosser und Dremij, zum Ausdruck gekommene Krach innerhalb der Wirtschaftspartei hat jetzt zur Spaltung geführt. Herr Colosser hat seinen Austritt aus der Wirtschaftspartei erklärt. Sein Reichstagsmandat will er behalten und in Zukunft fraktionslos bleiben. Außerdem haben die drei sächsischen Wahlkreise der Reichspartei des deutschen Mittellandes (Wirtschaftspartei) ihrer Organisation die Befolgungspflicht getündigt.

Colosser's Schreiben.

In einem Schreiben an das Schiedsgericht der Wirtschaftspartei das am Donnerstag in Berlin zusammentritt begründet Colosser seinen Austritt wie folgt: „Ich habe Ihre Einladung zur Sitzung des „Kämpfers-Ausschusses“ erhalten. Ich darf annehmen, daß Ihnen die gestellte Aufgabe lieber recht peinlich ist und will Sie deshalb von derselben befreien. Es dürfte immerhin ein Raum sein, daß man den Aufzeiger der üblen Verhältnisse töpfen will, während man demjenigen, der sie begangen hat, noch abstricheln will. Ich bin demnach nicht der Mann, der die Rechtfertigung dieses sogenannten „Kämpfers-Ausschusses“ dienen soll. Ich in Ihrer Aufsicht an mich der genannt, daß die Sache von den Vorgängen erfahren hat, die empfindlich das heute als sehr gut. Durch die Arbeit der Presse, die Entschuldigungen der Parteiführer und ihre merkwürdigen Veröffentlichungen und durch die Verlautbarungen der sächsischen Parteipresse ist doch vor der breiten Öffentlichkeit festgestellt, daß eine Mehrheit der Verantwortlichen der Wirtschaftspartei kein Reinigungsbedürfnis hat, denn um Reinheit und Sauerkeit geht mein Kampf. Da ich aber noch Reinigungsbedürfnis besitze, so scheide ich hiermit aus der Partei aus. Mir genügt die Tatsache, daß ein Prüfungsausschuss nach mehrmonatiger gewöhnlicher Arbeit, wenn auch angestrengt, nur zum Teil bekanntgemachten Behauptungen im wesentlichen wahr sind und daß infolgedessen nach Ansicht des Prüfungsausschusses Dremij wird sich verschwinden müssen. In einer weiteren Unterhaltung habe ich umso weniger Interesse, als bereits obliquere Stellen, die frei von politischer Betätigung sind, sich mit den Dingen beschäftigen. Ich selbst behalte mir vor, den Ortsgruppen der Partei und damit der Öffentlichkeit eine ausreichende Darstellung zu unterbreiten und überlasse es dem Angehörigen, gegen mich vorzugehen. Sollte dies,

wie parteilässig bereits angeklagt, unterbleiben, dann dürfte das Urteil der Öffentlichkeit damit gefällt sein.“

Die Sachjen treten aus.

Am 11. Januar haben die sächsischen Wahlkreise der Wirtschaftspartei in Dresden beschloffen, nochmals den Austritt des Parteivorstehenden Dremij zu fordern. Diese Forderung erfolgte unter Hinweis darauf, daß die öffentliche Erörterung des oben erwähnten Führerstreits für die Partei unvorteilhaftere Formen angenommen habe. Das war der äußere Anlaß der Forderung, der mittlere war der, daß man in weiten Kreisen der Wirtschaftspartei die schweren Angriffe des Abgeordneten Colosser gegen Dremij für berechtigt hält. Trotz alledem hat Dremij es abgelehnt, sein Amt zur Verfügung zu stellen bzw. freiwillig darauf zu verzichten. Aus dieser Situation haben die drei sächsischen Wahlkreise der Wirtschaftspartei die Konsequenzen gezogen, indem sie der Zentraleitung in Berlin mitteilen ließen, daß sie in voller Ermächtigung die Beziehungen zu ihr abbrechen.

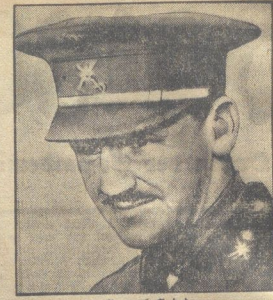
Die erste Folge dieses Konfliktes ist die, daß die sächsischen Reichstagsabgeordneten der Wirtschaftspartei die Reichstagsfraktion dieser Organisation zunächst verlassen und ebenso wie Colosser, sich bis auf weiteres einer anderen Fraktion nicht anschließen werden. Andere Reichstagsabgeordnete der Wirtschaftspartei werden ihrer Reichstagsfraktion aber Parteimitgliedschaft noch ebenfalls bei den Rüdten stehen, zumal anzunehmen ist, daß die in Sachjen offen zum Ausdruck gekommene Rebellion gegen Dremij auch auf andere Wahlkreise der Wirtschaftspartei übergriffen wird.

Dremij will klagen.

Der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Abg. Dremij, erklärt, er habe bereits Strafantrag gegen den Abg. Colosser und den Sohn des bisherigen Parteivorsitzenden von Nürnberg gestellt, weil er in ihnen die Verbreiter der ihn beleidigenden Behauptungen erblicke. Er werde auch gerichtlich gegen die Zeitungen vorgehen, die die bekannten Beschuldigungen gegen ihn wiedergegeben hätten.

Man kann zu alledem vorerst nur sagen: Es stinkt in der Wirtschaftspartei und das fräglich! Wie der Konflikt schließlich ausgehen wird, läßt sich zurzeit im einzelnen noch nicht übersehen. Borent bleibt es dabei, daß es in der Wirtschaftspartei fürchterlich stinkt und dieser Gestank geht zu Aktionen einzelner Gruppen dieser Partei geführt hat, die deren Aktionskraft völlig lähmt. Ein Schaden für die deutsche Politik ist das nicht.

Es gärt weiter in Spanien.



General Goded,

der schon beim Sturz Primo de Rivera eine Rolle spielte, hat kürzlich den König wissen lassen, daß das Meer mehr machtlos noch republikanisch ist, das Her nicht bannend auch nicht zur ausschließlichen Verfügung der Krone, sondern gehöre dem ganzen Volk. Dieser Ausspruch zeigt die wahre Stimmung in Spanien, wo es ununterbrochen weitergärt.

Feder auf der Flucht.

Die Nazi-Leuchte lüchelt aus dem wichtigsten Reichstagsausschuss aus.

Der „große“ Finanz- und Wirtschaftsausschuss der Nationalsozialisten, Herr Feder, ist aus dem Reichshaushaltsausschuss ausgeschieden. Ob dieses Ausscheiden freiwillig erfolgt ist oder von seinen Parteifreunden erzwungen wurde, entzieht sich einstweilen der Kenntnis. Nur hienauß ist die Tatsache, auch wenn man die Persönlichkeit des Herrn Feder nach Gebühr einschätzt, wichtig genug, um von der Öffentlichkeit beachtet zu werden.

Allem Anschein nach steht die Flucht Feders vor den Auseinandersetzungen im Haushaltsausschuss des Reichstages im unmittelbaren Zusammenhang mit Diskussionen, die vor einigen Wochen dort stattgefunden haben. Wie damals Herr Feder an dieser Stelle würde Volksverleumdungen und Behauptungen aufstellte, die jeder ernsthafte Mensch mit seiner Handbabe abzutun in der Lage war, wurde ihm bereits behauptet, daß der Haushaltsausschuss keine nationalsozialistische Volksversammlung sei, und die dort tätigen Abgeordneten, ausgenommen die Nationalsozialisten, keine politischen Anknüpfungen wären. Die Hauptpunkte mögen an dieser Stelle deshalb auch bemerkt werden. Da dieser Himmels aber Herr Feder nicht davon abließ, z. B. über die deutschen Reparationsleistungen unwahre Behauptungen aufzustellen, so wurde ihm mitgeteilt, daß man ihm bei der Beratung des Haushaltsausschusses alle amtlichen Dokumente auf den Tisch legen würde, damit er in der Lage sei, immer sofort den dokumentarischen Beweis für seine Behauptungen zu liefern.

Die Aussicht, künftig jederzeit bei seinen Unwahrheiten ertrappt zu werden, hat offensichtlich Herr Feder und seine Freunde genötigt, um der Sache ein besseres Ziel zu erfinden und einer so hochwürdigen Stelle, wie dem Haushaltsausschuss, wo man seine Behauptungen beweisen muß, den Rücken zu kehren.

Keine Neubesehung des Kieler Oberpräsidiums

Zu den Gerüchten über einen Wechsel im Kieler Oberpräsidium, die, wie erinnerlich, davon sprachen, den Oberpräsidenten Kürbis durch Jörgel zu ersetzen, hatten die Deutschnationalen eine kleine Anfrage im Landtag eingbracht, auf welche nacheinander der preussische Innenminister folgende Antwort erteilte: „Eine Neubesehung des Oberpräsidiums der Provinz Schleswig-Holstein sieht nicht bevor.“

Remarque und der Völkerverbund.

Die deutsche Delegation mit dem Außenminister Curtius an der Spitze hält in Genf beharrlich eine peinliche Ueberzeugung erkräftigt. Freilich, an dem Tage des Zusammentritts der Europakommission, die dem Völkerverbund, sollte der Ruf kommen: „Im Westen nichts Neues“ in Genf zu laufen beginnen. Durch freundliche Mitteilung mit dem Direktor des Rinos ist erreicht worden, daß die Genfer ihn nun erst in drei Wochen, wenn alle Diplomaten wieder abgereist sind, zu sehen bekommen.

Curtius reist nach Genf. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius verließ am Mittwoch nachmittag mit der hiesigen Delegation Berlin, um sich nach Genf zur Tagung des Völkerverbundes zu begeben. In der Besetzung des Ministers befand sich u. a. der deutsche Innenminister Curtius im Völkerverbund Dufour-Herzogen. Auf Anordnung des Auswärtigen Amtes muß der 18. Januar 1931, der förmliche Geburtstag der Reichsgründung, von allen deutschen Botschaften und Auslandsvertretungen feierlich und durch offizielle Empfänge begangen werden.

Knappe Mehrheit für die belgische Regierung. Die Kammer hat am Mittwoch im Hinblick auf die Ansprache über die Interpellation über die Zwischenfälle an der Genfer Universität mit 84 gegen 73 Stimmen bei drei Enthaltungen der Regierung die Sozialisten, die sämtlichen Nationalisten und neun liberale Angehörige der Regierungsmehrheit.

Aus der Partei.

Der Parteiausschuss

beschäftigte sich am Mittwoch in der Hauptsache mit organisatorischen Fragen. Die in dem Reichstags-Artikel des Parteivorstehenden Dito Weis herausgegebene Devise

„Wo steht der zweite Mann?“

wurde vom Parteiausschuss zum Verbesprechung für das Jahr 1931 erhoben. Parteipresse und Organisation sollen hienauß immer wieder an die Mitgliedschaft rufen, um jeden an seine Pflicht zu erinnern, für das Jahr 1931 ein Mitglied für die Partei und einen Leser für die Parteipresse zu gewinnen. — Nähere Anweisungen für diese stetige Werbearbeit werden den Bezirken noch ausgehen.

Außerdem stimmte der Parteiausschuss dem Vorschlag des Parteivorstandes zu, den Parteitag zum 31. Mai und folterte die Tagung in Leipzig abzuhalten. Die Tagesordnung vorläufiglich die Fragen der Reichswirtschaftsstruktur, des Nationalismus in Deutschland und das Thema „Jugend und Sozialismus“ umfassen wird, soll in einer späteren Parteiausschuss-Sitzung festgestellt werden.

Weltnot der Landwirtschaft.

Die Genfer Denkschrift über die Weltagrarkrise.

Die Berichte der Agrarfachverständigen, die in diesen Tagen in Genf zu Beratungen zusammengetreten sind, sind vom Völkerverbundstretariat zu einer Gesamtdarstellung über die Weltagrarkrise erarbeitet worden. Darin wird u. a. ausgeführt: Die landwirtschaftlichen Betriebe sind die Desorganisation, die der Weltwirtschaft herbeigeführt hat. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Verbesserung der Methoden und des Produktionsystems das Agrarproblem noch mehr kompliziert haben. Der Krieg hat die Steigerung der Produktion der überseeischen Länder verursacht. Nach dem Krieg legten die Befriedungen landwirtschaftlicher Autokratie und Protektionismus ein. Am ganzen hat die Landwirtschaft unter diesen Betreibungen gelitten. Sie waren häufig von der Steigerung der Preise für Fertigerwaren begleitet, worunter die Landwirtschaft zu leiden hatte. Die Schwankungen in der Kapitalkraft des Geldes, Inflation und Deflation haben das ihrige zur Agrarkrise beigetragen.

Die Hauptursachen liegen in dem Mißverhältnis zwischen Verkaufspreis und Selbstkostenpreis. Der größte Teil der Agrarproduktion hat noch nicht einmal das Vorkriegspreisniveau erreicht. Seit dem Jahre 1929 sind die Preise stark gefallen. Dieser Preisrückgang ist für die Lebenskosten die Sentung der Preise im Kleinhandel und für die Lebenskosten. Die schweren Schäden, die für den Landwirt aus den an sich niedrigen Verkaufspreisen entstehen, werden noch vergrößert durch die häufigen Schwankungen der Preise. Diese Schwankungen sind viel härter als vor dem Kriege. Die Preise, die der Landwirt erzielt, stehen in keinem Verhältnis zu den Produktionskosten, die

ständig gestiegen sind. Die Löhne stellen eine immer schwerere Belastung für den Landwirt dar, obwohl die Landarbeitelöhne nicht das Niveau der Industriearbeiter erreicht haben und den Arbeitern nur ein kümmerliches Dasein ermöglichen. Der Anteil der Löhne aus den Produktionskosten schwankt zwischen 40 und 50 Prozent.

In Deutschland wird die Situation durch die Verdrängung der Landwirtschaft, die auf 12 Milliarden Reichsmark geschätzt wird, schärfer. Die Krise wird weiter charakterisiert durch ein abnormes Mißverhältnis zwischen dem Erlös der landwirtschaftlichen Produkte und den Kosten, die der Landwirt für seine Ernte bezahlen muß. Die Landwirtschaft hat im Gegensatz zur Industrie keine Organisation zur Regelung der Produktion. Die meisten Sachverständigen glauben, daß die Krise erleichtert würde, wenn für die Landwirtschaft Organisationsformen geschaffen würden, wie bessere Verkaufsorganisationen und weitere Ausbildung des Genossenschaftswesens. Ein entscheidendes Merkmal der Krise ist das Mißverhältnis zwischen dem Erlös, den der Landwirt erzielt, und dem Kleinverkaufspreis. Letzterer ist manchmal doppelt so hoch als der Preis, den der Landwirt erhält. Die größte Bedeutung käme nach Ansicht der Sachverständigen einer

Nationalisierung des Warenabflusses durch die Produzenten zu. Hierzu wäre die Nationalisierung des Staates, die sich u. a. auf eine genossenschaftliche Preisfestsetzung im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Organisationen erstrecken müßte, nötig. Man denkt an die Schaffung von Getreidewerken, Getreidemonopolen und die internationale Ausbeziehung lokaler und ähnlicher Organisationen.

Um Hindenburgs Nachfolge.

Se werden schon wieder munter.

Der sogenannte „Reichs-Bürgererrat“ wird — wie der „Vorwärts“ meldet — wieder lebendig. Reichswahlminister a. D. Gehler reist in Deutschland umher und bemüht sich, die Reste der Organisation des Bürgerbundes zu sammeln und zu galvanisieren. In vertraulichen Besprechungen redet Gehler von der Notwendigkeit eines gemeinsamen politischen Auftretens des Bürgerbundes.

Herr Gehler macht den Herren Koch, Scholz und Dingeldey bei der Sammlung des Bürgerbundes Konkreten, jedoch mit praktischen Hintergedanken. Herr Gehler gehört zu den Leuten, die sich berufen lassen, der dritte Reichspräsident zu werden. Seine Sammlungsbemühungen sollen eine Grundlage für seine Kandidatur schaffen.

Zu Dietrichs Erklärung.

(Siehe erste Seite Hauptblatt).

Am 11. wird mitgeteilt: „Eine Reihe Berliner Abendblätter am Mittwoch hat die Rede des Reichsfinanzministers im Haushaltsausschuss des Reichstages mit Uebergriffen versehen, die nicht nur irreführend, sondern auch geizig sind, die deutsche Wirtschaft zu lähmen.“

Der Reichsfinanzminister hat erklärt, daß sich das bisher in Rechnung gestellte Defizit in den noch ausstehenden drei Monaten des laufenden Etatsjahres, das heißt bis zum 31. März dieses Jahres, im ungünstigsten Falle vielleicht um etwa 100 Millionen Reichsmark erhöhen könne. Der Reichsausschuss hat sich also so entschieden, wie der Reichsfinanzminister vorausgesehen und im November und Dezember vorigen Jahres im Reichsrat und Reichstag dargelegt hat.

Der Reichsfinanzminister hat ferner in seiner Rede ausdrücklich erklärt, daß keine neuen Steuern nötig seien und hätte weiteren Gehaltskürzungen erfolgen sollen. Zusammenfassend läßt sich daher feststellen, daß die Durchführung des Etats 1930-31 nicht ergötzt und die des kommenden Haushaltsjahres keinen besonderen Schwierigkeiten begegnet.“

Der Preussische Staatsrat

gab am Mittwoch der Beratung der preussischen Staatsregierung über die Gehaltskürzung der Staats- und Gemeindefunktionäre seine Zustimmung.

Am Verlauf der Debatte erklärte der Sozialdemokrat Schreier-Bielefeld, daß die Sozialdemokraten mit der jetzigen Regelung des Gehaltsabzuges nicht einverstanden seien. Sie hätten vor allen Dingen eine logischere Staffelung gewünscht. Im Verbesserungen zu erreichen, seien aber Maßnahmen im Reichstage notwendig. Gegenüber dem nationalsozialistischen Redner Spenger erklärte er, daß Innenminister Seeger seine Aufwandserschöpfung der Polizeifolge zur Verfügung gestellt habe; es sei ihm noch nicht bekannt geworden, daß die nationalsozialistischen Minister in gleicher oder ähnlicher Weise gehandelt hätten.

Nazilümmel in Wien.

Wien, 15. Januar. (Eig. Funkt.). Am Mittwochabend verjuden rechtsradikale Studenten in einer Studentenversammlung Stämme zu injizieren. Während der Rede des Bürgermeisters Seig über Studentenklub und Demokratie schrien sie fortwährend Schimpfwörter in den Saal und ließen Drohungen aus. Als die Redebühnen sich trotz aller Mahnungen der im Saal anwesenden Schutzbeamten nicht beruhigten, und schließlich auf die Verarmungsteilnehmer mit Steinen losgeschlagen wollten, wurden sie von den republikanischen Studenten aus dem Saal hinausgeprägt.

Endlich aufgelöst.

Paris, 15. Januar. (Eig. Funkt.). Die Völkerverbundkonferenz hat beschloffen, die auf Grund des Versailler Friedensvertrages geschaffene interalliierte Militärkontrollkommission aufzulösen, da die Aufgaben derselben als beendet anzusehen seien. Der Kommission lag u. a. die Ueberwachung der durch den Versailler Vertrag festgelegten deutschen Abrüstungsmaßnahmen ob.

Selbstverwaltung für Indien.

Das bisherige Resultat der englisch-indischen Konferenz.

London, 14. Januar. Seit neun Wochen arbeitet die englisch-indische Konferenz mit wechselndem Erfolg. Viele Kommissionen und Unterausschüsse waren am Werk, private Unterhändler operierten Lage und Rechte und überall lauschte Macdonald auf um zu schlichten und zu vermitteln. Auf seinen Schultern lag in diesen beiden Monaten die ganze Last und Schwere der Beratungen, die jetzt ihrem Ende entgegengehen. Daß sie kein Problem wie das indische seien konnten, war jedem einzelnen von vornherein klar. Die Entwicklung in Indien ist nicht die Frage einer Konferenz, und wenn sie selbst neun Jahre statt neun Wochen andauern würde. Die im Anfangsstadium begriffene bürgerliche Revolutionierung Indiens und die bürgerliche Emanzipation seines Volkes wird Jahrzehnte bedürfen bis der letzte Stein gelegt ist. Welche Probleme sich hier aufhäufen bemerkt die eine Tatsache, daß es in London nicht einmal möglich gewesen ist, Hindus und Moslems auf eine gemeinsame Linie zu bringen. Vom ersten Tage an war dieser religiöse Gegensatz das Haupthindernis der Konferenz, er ist es geblieben und bedroht jetzt die Arbeiten der Verfassungskommission, deren Ergebnis jetzt auszusagen in der englischen Presse veröffentlicht wird.

vollziehen wird, das ist die Bedeutung des bisher bekannt gewordenen Verfassungsberichts.

Indien wird zu einem Föderations-Staat umgewandelt und zusammengefaßt. Die bisherigen absoluten Fürsten verzichten auf einen großen Teil ihrer Macht zugunsten der Einzelstaaten, und der einseitigen Verwallung. Die Basis dieser indischen Föderation bildet ein Parlament, das aus Senat und Unterhaus besteht. Der Senat wird von den einseitigen parlamentarischen Institutionen gewählt, das Unterhaus in direkten und indirekten Wahlen, wobei den religiösen Minderheiten, der unterdrückten Klasse, den Arbeitern usw. eine gewisse Zahl von Parlamenten freigehalten werden sollen. Der Generalgouverneur (Vizekönig) ernannt den Ministerpräsidenten, der sein Kabinett bildet, das wiederum dem Parlament verantwortlich ist und von ihm gestützt werden kann. In der Übergangszeit bleibt dem Generalgouverneur ein Einspruchsrecht gegen die Parlamentsbeschlüsse, das sich jedoch hauptsächlich auf Arme und Finanzfragen beschränkt.

Die Opposition.

Die englischen Konservativen erklären, sie müßten diesen Zugeständnissen an Indien ihre Zustimmung verweigern. Auch der Führer der indischen Moslems übte heftige Kritik, weil er den Schutz der mohammedanischen Minderheit vermissen und ohne diese Klausel keine Verfassung von den Vertretern der indischen Wohnbevölkerung angenommen werden könnte. Schließlich haben auch die Delegierten der Hindus Sonderwünsche angemeldet. Die Konferenz ist jedoch zu Ende. Macdonald wird die Stellung der englischen Regierung am kommenden Freitag oder Montag in einer Plenarsitzung darlegen. Als Ausweg aus der Sackgasse der Sonderwünsche soll jeder Delegiertengruppe überlassen bleiben, ihre Reserverate dem Verfassungsabdoment anzuhängen.

Nachdem ist auf dem Wege zum englischen Dominion und zur Selbstverwaltung und damit wird, wenn die Konferenz den Kommissionsbericht annimmt, der schwerste Stein hinweggeräumt sein, der bisher die innere Entwicklung von Land und Volk gehemmt hatte. Das wird die große historische Bedeutung der Londoner Konferenz sein.

In diesen Arbeiten ist die Frucht der gesamten Londoner Konferenz niedergelegt. Sie ist den gegebenen Umständen nach das Höchstmögliche, was erreicht werden konnte. Die Konferenz überläßt die innere Entwicklung Indiens den Indern, sie gibt dem äußeren Gesichtspunkten und geographischen Verhältnisse einen staatspolitischen Rahmen, der ein Ideal für alle kommenden Fortschritte bilden muß. Im Verhältnis zu England gibt das Mutterland den alten Herrenanspruch auf.

Indien ist auf dem Wege zu einem selbständigen Dominion.

Nur einige Übergangsfragen soll es von der Zeit trennen, in der es Herr seiner eigenen Geschicke sein wird. England ist mit der Substantivierung der indischen Arme und dem allmählichen Rückzug der englischen Truppen einverstanden. Die indische Frage und die indische Entwicklung wird sich nicht mehr in dem Kampfe Englands und Indiens ausdrücken. Es wird in Zukunft der Kampf der Indier untereinander sein.

In welchem staatspolitischen Rahmen sich diese Emanzipierung

Rachrichtungen der verhängnisvollen Behandlung erlag. Mehrere Kinder liegen immer noch schwerant bandier.

Doppelselformid in Spandan. In Spandan erschloß der 39jährige Kaufmann Walter Dymke seinen um drei Jahre jüngeren Bruder Hans und danach sich selbst. In einem hinterlassenen Brief geben die Brüder an, daß sie aus wirtschaftlichen Sorgen ihr Leben beendet hätten. Der Befund am Tatort ließ aber erörtern, daß es im letzten Augenblick zwischen den Brüdern zu einem harten Kampfe gekommen ist. Es wird vermutet, daß der jüngere Bruder angeheitert gewesen ist, als er den von Walter Dymke abgelegten Abschiedsbrief unterzeichnete; er legte sich jedoch, als er die Wucht seines Bruders, ihn zu töten, bemerkt hatte, verzweifelt gewürzt zu haben. Es gingen zunächst verschiedene Schüsse los, bevor Hans den Tragobill nach vorwärts noch nicht fertigstellen, weil die junge Frau Walter Dymkes einen Perenanzamnenbruch erlitten hat und noch nicht ernommen werden kann.

Dreigroschen-Oper beim Gerichtsvollzieher. Der Streit um den Film über die Dreigroschenoper ist wider Erwarten immer noch nicht beendet. Auf Antrag des Komponisten Kurt Weill erließ das Kammergericht eine einstweilige Verfügung gegen den Filmgesellschaft, die nach Ansicht des Richters das ursprüngliche Manuskript bis zur Unkenntlichkeit verhandelt haben soll. Bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Prozesses, dessen zweiter Kläger der Dichter Bert Brecht ist, wird der Kino-Filmgesellschaft bei einer Geldstrafe bis zu einer halben Million Mark die Vorführung des Films untersagt. Am Mittwoch vormittag erließ bereits der Gerichtsvollzieher bei der Kino-Filmgesellschaft und hatte das Regat des Films mit sämtlichen Kopien, Objekte im Gesamtwert von über einer Million Mark ab, um sie in sicheren Verwahrung zu nehmen.

Dezete Nachrichten

(Eigene Fund- und Beobachtungen).

Geheimnisvolle Massenenttarnung einer Schulfeste.

Welschhafen (Bezirk Koblenz), 15. Januar. (Telunion). Die Volksschule in Rittig mußte am Mittwoch behördlich bereits geschlossen werden. In einer Klasse brach unter den Kindern plötzlich eine Krankheit aus, die mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff, so daß in kurzer Zeit 31 Kinder vom Schulbus wegen Erkrankung dispensiert werden mußten. Da die schnelle Ausbreitung der Krankheit, deren Ursache bis zur Stunde noch nicht geklärt ist, zu den ernstlichen Befürchtungen Anlaß gibt, wurde der Kreisarzt in Koblenz gebeten, am Ort die nötigen Untersuchungen anzustellen. Auf Grund der Untersuchungen wurde die Schule einstweilen geschlossen.

Ent abgekaufter Fenstersturz eines Wohnnigen.

Prag, 15. Januar. (Telunion). In einem Unfall von Serbin sprang am Mittwoch nachmittag der Zeichner Habertil aus seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung und blieb an einem metallenen Reflektorbuchstaben an der Hausfront hängen. Von die ankommenden Menschenmenge hielt der Wohnnig eine lange menitronde Menschenmenge. Am Weihnachtabend hatte ein Erdbeben im gleichen Bezirk 80 Tote gefordert. Ueber das neue Erdbebenunglück liegen noch keine Einzelheiten vor. Gemäß der Meldung, fand es im Zusammenhang mit mehreren weiteren Ausbrüchen. Die glühende Lava und der Vulkane waren zum größten Teil für die Menschenverluste und die Sachschäden verantwortlich. Die Regierung entfaltete eine Hilfsbewegung.

Neues Erdbeben in Argentinien.

Buenos Aires, 15. Januar. (Fig. Dr.) In den Bergen von Nordwestargentinien, im La Poma-Distrikt, haben neue Erdbeben schwere Verwüstungen angerichtet. Zahlreiche Menschen sind dem Beben und den darauf folgenden vulkanischen Ausbrüchen sowie den Ortorten zum Opfer gefallen. Am Weihnachtabend hatte ein Erdbeben im gleichen Bezirk 80 Tote gefordert. Ueber das neue Erdbebenunglück liegen noch keine Einzelheiten vor. Gemäß der Meldung, fand es im Zusammenhang mit mehreren weiteren Ausbrüchen. Die glühende Lava und der Vulkane waren zum größten Teil für die Menschenverluste und die Sachschäden verantwortlich. Die Regierung entfaltete eine Hilfsbewegung.

Nach keine Verständigung in England.

London, 14. Januar. (Fig. Dr.) Die unter dem Vorbehalt der Arbeitregierung geführten Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern der Bergindustrie von Südwales und die Vermittlungsgesellschaft im Bebertonflikt hatten bis Mittwoch abend noch zu keiner Verständigung geführt.

Aus aller Welt.

Der Mirapi tobt von neuem.

Amsterdam, 14. Januar. (Fig. Dr.) Die Lage im Gebiet des mittelindonesischen Vulkans Mirapi hat sich in den letzten 24 Stunden bedeutend verschlechtert. Der Vulkan wirft wiederum gewaltige Massen glühender Lava aus, so daß zwei Dörfer in der Nähe von Malang geräumt und für dauernd unbewohnbar erklärt wurden. Die schweren Dämpfe der glühenden Lavaströme, auf die große Vulkanbrände niederschlagen, führten stellenweise zu furchtbaren Explosionen. Große Felsblöcke wurden hunderte von Metern in die Luft geschleudert. In der weiteren Umgebung des Mirapi wurde daher auch der Touristenverkehr unterbunden.

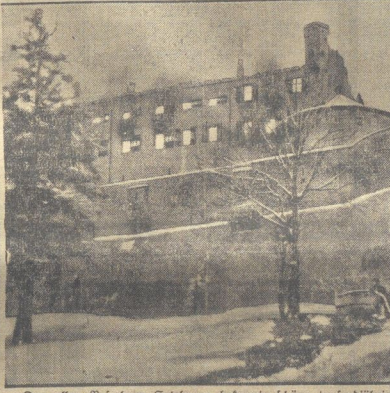
Die indische Regierung plant, einen Teil der durch die Räumungen großer Strecken dauernd obdachlos gewordenen indonesischen Bevölkerung in Südindien unterzubringen.

Sturmsturz im Tripolis. Tripolis wurde durch einen schweren Sturm heimgesucht. Er stürzte ein Haus zusammen, wobei eine Person getötet und zwei Menschen verletzt wurden. Weiter kamen zwei Beduinen dadurch ums Leben, daß einige Palmen umstürzten, auf eine Barade fielen und sie zum Teil zertrümmerten.

Felssturz im Rhone-Tal. In dem Schweizer Dorfe Bilsch im oberen Rhone-Tal wurde eine Gruppe von Schulkindern durch mehrere gewaltige Felsblöcke, die sich von der Wand der Felsen stürzten, getötet, verletzt. Ein Kind wurde getötet, zwei sind schwer verletzt worden, einige werden noch vermisst.

Jack Diamonds Bruder verhaftet. In Steinaach am Brenner wurde der amerikanische Staatsangehörige John Diamond, ein Bruder des amerikanischen Schmuggelkönigs Jack Diamonds, verhaftet und der Landespolizei übergeben. John Diamond soll von den amerikanischen Behörden wegen einer beim Alkoholschmuggel begangenen Gewalttat gefürchtet werden. Es ist jedoch fraglich, ob der Verhaftete an die amerikanischen Behörden ausgeliefert wird.

Schloß Werfen nach dem Brand.



Das allen Besuchern Salzburgs bekannte schöne tausendjährige Schloß Werfen wurde mit seiner berühmten Bibliothek und den Bilder- und Möbelkammern ein Raub der Flammen.

Das 75. Calmette-Opfer. In Lübeck wurde am Mittwoch das traurige aller Jubiläum verzeichnet: der Tod des 75. Calmette-Opfers. Es ist ein Baby im Alter von 10% Monaten, das den



25 Jahre Naverma!

1906 - 1931

Naverma senkt alle Preise um 5%!

Heute am Tage unseres 25-jährigen Bestehens führen wir das 5% Rabatt-Spar-System ein. — Sie erhalten für jede 20 Pfg. Einkauf eine Sparmarke. Diese Sparmarken müssen Sie in das Sparbuch einkleben, das Sie in Ihrer Verkaufsstelle kostenlos bekommen, falls Sie keins als Drucksache erhalten haben.

Das mit Sparmarken voll beklebte Sparbuch wird jederzeit mit 5 Mark in bar eingelöst!

Unsere Jubiläums-Gabe für Sie:
Ein Sparbuch mit einer großen Anzahl mit Sparmarken versehenen Feldern: Wert 50 Pfg.
Genauere Angaben über Rabatt, Sparbuch, Jubiläums-Gabe finden Sie im Sparbuch!

Wir erwarten Sie zum vorteilhaften Einkauf!

Naverma

Das Haus der Lebensmittel-Fachleute, die stets und immer sorgsam darüber wachen werden, daß Sie bei jedem Einkauf stets das Beste und das Beste immer zu billigsten Preisen erhalten



Frägt die Tausende die in diesen Tagen bei uns gekauft haben!

Reichenbach's

Inventur- Ausverkauf

geht in vollem Umlange weiter!

Noch nie so billig!

Riesenmengen wertvoller Mäntel
Kleider .. Sonder-Angebote in
Seidenstoffen, Kleiderstoffen und
Samte für die Konfirmation

Leinen- und Baumwollwaren .. Wäsche und Trikotagen
Strümpfe .. Teppiche .. Gardinen .. Tisch-Decken ..
Divan-Decken .. Reise-Decken

Stadt-Theater

Donnerstag, den 15. Januar, 20—23¹/2 Uhr:
Eingeschobene Vorstellung für Freitag-Dauermieter und
wöchentliche Besucher des Bühnenvolksbundes!
„Schinderhannes“
Schauspiel von Lückmayer (0.50—3.00).
Freitag, den 16. Januar, 20—22¹/2 Uhr:
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß, Neubearbeitung von Max Rein-
hardt und E. W. Korngold (0.80—3.00).

Sängerbund

Am Sonnabend, den 17. Januar 1931,
abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“

General-Verammlung

Da eine äußerst wichtige Tagesordnung vorliegt, wird
das Erscheinen aller erbetet. Der Vorstand.
N. B. Am Sonnabend um 10 Uhr, Sitzung des erweiterten
Vorstandes.

Voranzeige!

**Radfahrer Verein
„Wanderer 1898“**
Am **Sonnabend, den
7. Februar 1931**, findet
in den herrlich dekorierten

Räumen des Elysium

unser diesjähriger

Masken-Ball

statt.

Einladungen sind zu haben bei:

W. Henne Harmoniestr. 47
W. Friese Blücherstr. 17

R. Bösch Taubenstraße 29
G. Gröhling Schuhstraße 18



Gelegenheitskauf für prima Möbel!

Echt eigene Schlafzimmern
von 540 Mk. an
Echt eigene Speisezimmer
von 420 Mk. an
Echt eigene Herrenzimmer
von 350 Mk. an
6seitige Stühle o. 130 Mk. an
Eichene Stängelschalen
von 28 Mk. an
1a Chaiselongues o. 35 Mk. an
1a Sofas von 80 Mk. an
1a Aufleger von 22 Mk. an
1a Spiralmatratze v. 14 Mk. an
Eichene Waschtische
von 52 Mk. an
Weima eigene Stühle mit
echt Rindleder und Lederfüß
18 Mk. Echt eichene, ein-
zelne Büffets, 140 cm breit,
100 Mk. Echt eichene
Kredenzen, 110 Mk.
Wand-Zeileiten, mittlere in
jeder Farbe, mit echtem
Marmor und Spiegelglas
105 Mk. bespielten Plastik
Schänke, 23 Mk.
Gr. Auswahl in Einzimmer
Schränken, geräte Linkofen,
daher die billigen Preise.
Gut erhaltenes Möbel werden
in Zahlung genommen.
Verpflichtung ohne Kaufmann-
schaft. **W. Aeneid**, Breiteweg 52,
Sof links.

Nicht- u. Rheumatismus-kronten

teile ich gegen 15 Bfg.
Küperio, Ionit Kofens
frei, mit, mit ich vor
6 Jahren von meinem
schweren Nictus und
Rheumaliden in ganz
kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stielsing, Kranftmüller

Frankfurt/Ob. 59
Judenstraße 36.

Die Aufgaben der merztlichen Arbeiterbildung

von Max Adler-Wien.

Vortrag gehalten auf der
Landesleitung der Arbeiter
bildungsausschüsse in Dresden

Preis nur 30 Bfg.

Verhandlung
**Salverstädter
Zeitung**

KAMMER KL LICHTSPIELE

Ab heute Donnerstag
bis nur einschließlich Montag

Wuchtiger noch und viel gewaltiger
als der 1. Teil ist der 2. und letzte Teil des
Großfilms

Der Graf von Monte Christo

nach dem Roman von Alexander Dumas.
In der Hauptrolle: **Lil Dagover**
Im Besprogramm zeigen wir den erst vor wenigen
Tagen erschienenen Flieger-Sensationsfilm

„Die Himmelhunde“

(Luftpatrouille)
Brilliantensmuggel im Aeroplan! Felder der
Läufel! Der Polizeiflieger Kampf in den Wolken
D. L.-S.-Wochenschau Kulturschau
Freikarten haben nur am Montag Gültigkeit!

Sonntag nachmittag 2 Uhr in der
Jugendvorstellung
mit „Der Graf von Monte Christo“, 2. Teil

Neitzels Restaurant „Zum Johannesbrunnen“

Spezial-Ausschank der Diamant-Brauerei N. M.
Ab Freitag, den 16. Januar 1931
Großes Bockbierfest
verbunden mit **Schlachtfest**

und bis auf weiteres jeden Tag **Bockbierfest**
Für Unterhaltung ist gesorgt.
Hierzu lade freundlichst ein und bitte ich um
gütigen Zuspruch **Hermann Ahrendt**.

Volks-Hochschule

Eröffnung des Winterjahres 1931
am Freitag, den 16. Februar, 20 Uhr, im
Festsaal der Deutschen Oberschule für
Mädchen.

Eröffnungsvortrag:

R. Weidner: Naturwissenschaften
und Volkshochschule. Musikalische Um-
rahmung: Volkshochschulorchester unter Leitung
von H. Patzmann.

Eintritt unentgeltlich.

Ton- u. Sprech- Film-Theater LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

Spiegelstraße 7-8 Fernruf 1858

Heute Donnerstag letztmals der große Stumm-Filmerfolg „Frau im Mond“

Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag Die Sensation aller Großstädte Das Tagesgespräch aller Weltstädte

Persönliches Gastspiel des weltberühmten Ural-Kosaken-Chor
Dirigent: **Andrey Scholich**
Die Presse schreibt über diesen erstklassigen Kosakenchor: So schwingt sich
ein Ten heran, wird stärker und stärker, klingt im Choral wie Orphen,
brausen die Bässe dazwischen, jubelnd wie Lerchengeschmetter ranken sich
Tenöre in die Höhe
Im großen Filmteil: **Evelyn Holt und Jgo Sym**, die in Halberstadt
besonders beliebten Filmkünstler in



Das Wologamädchen

Die Geschichte einer Manöverliebe

Es ist eine tragisch zarte Liebesgeschichte eines arglos gläubigen Mädchenherrn.
Es ist dem plötzlichen erste große Neigung erwacht. — Immer näher und fasziniert
bei Evelyn Holt die schillernde innige Art ihres Spiels, der köstlich reine Hauch,
der sich so mühelos mit klarem Lebensinstinkt paart. — Auch hier vereint
Evelyn Holt mit ihrem Partner Jgo Sym zu einem Spiel, das vom ersten
sicherhalten Geplänkel, über Liebesreden zu zarterer Innerlichkeit, zu
tragischer Wucht emporwächst.

Im Tonfilm-Beiprogramm!

Guido Deiro und sein bekanntes Orchester — Licht-Schattenorgel.
Die neue Fox tönende Woche und **WINTER IM MAERZ**

Die Vorstellungen beginnen Wochentags 1¹/₂ Uhr, Sonntags 8 Uhr.
Letzte Vorstellung 1¹/₂ Uhr. Freikarten haben diesmal keine Gültigkeit.

Druckfaden

für Handel und Gewerbe, Vereine,
Behörden u. jeden anderen Bedarf
liefert billigst die Buchdruckerei des
„Salverstädter Tageblatt“



1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 12

Donnerstag, den 15. Januar 1931

6. Jahrgang

WERNIGERODE

Vom ADGB. Wernigerode.

Ein Jahresrückblick.

Wem steht die Invalidenkarte zu?

Die zahllosen stündigen Streitereien um die Invalidenarten, die sehr stark die Arbeitgeber befähigen und dem Betroffenen Zeit, Geld und Nerven kosten, sind zumeist auf Rechtsunterschied zurückzuführen. Es ist daher wohl angebracht, das Recht auf die Invalidenkarte, das ist die Frage, wem das Recht zuteil, eingehend darzustellen.

Gewöhnlich überlegt der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber die Invalidenart für Beginn des Arbeitsverhältnisses. Da sonst der Arbeitnehmer die Karte in kürzeren und längeren Zeiträumen zum Nachleben der Karten vorlegen müßte, so liegt es auch im Interesse des Arbeitnehmers, daß die Karte sich beim Arbeitgeber während der Arbeitszeit befindet. Es ist aber falsch, wenn der Arbeitgeber aus dieser Gesichtspunkte entnehmen wollen, daß der Arbeitnehmer die Karte erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses zurückerlangen kann. Tatsächlich besteht zwischen dem Beteiligten ein Verwahrungsvertrag, der den Arbeitnehmer ebenfalls berechtigt, seine Karte in die hinterlegte Karte herauszugeben zu lassen. So läßt der Arbeitgeber oft durch die Zurückgabe der Karte einen Druck auf den Arbeiter aus, denn dieser kann ohne den Besitz der Invalidenkarte kein neues Arbeitsverhältnis eingehen. Diese Auffassung ist vollkommen richtig. Der Arbeitgeber darf dem Arbeitnehmer

die Herausgabe der Invalidenart unter keinen Umständen verweigern.

Dabei ist es vollkommen gleichgültig, welcher Grund zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses geführt hat, ob der Arbeitgeber gekündigt hat, ob der Arbeitnehmer aus irgendeinem Grunde seitens des Arbeitgebers hörbar gemacht werden will, dies alles spielt keine Rolle. Alles läuft auf den Rechtsfall hinaus: Es besteht kein Zurückbehaltungsrecht des Arbeitgebers aus der Invalidenversicherungsgesetzgebung des Arbeitnehmers.

Hat sich der Arbeitgeber die Karte vom Arbeitnehmer ausändigen lassen, damit er seiner Versicherungspflicht genügen kann, so verweigert er die Herausgabe häufig mit der Begründung, er müsse erst noch diese Pflicht erfüllen. Aus diesen Gründen darf er aber die Herausgabe nicht verweigern, sondern der Arbeitnehmer hat Rechtsanspruch auf jederzeitige Herausgabe. In solchen Fällen hat der Arbeitgeber die Karte zunächst herauszugeben und kann sodann vom Arbeitnehmer die Vorlegung zum Einlösen und Eintragen der Karten fordern. Dem Arbeitnehmer muß angedeutet werden, dieser Pflicht nachzukommen, da der Arbeitgeber anderfalls berechtigt ist, die Karte durch die Polizei mit Anwendung von Zwangsmaßnahmen einzuziehen zu lassen. Auch darf er, wenn der Arbeitnehmer die Karte verweigert, auf dessen Kosten eine neue Karte ausstellen lassen.

Es ist aber nötig, daß der Arbeitnehmer die Ausübung der Karte vom Arbeitgeber oder dessen dafür zuständigen Beauftragten ausdrücklich verlangt, das heißt, er muß das Verlangen auf Herausgabe der Invalidenart an den Arbeitgeber oder seinen Vertreter im Geschäftsfaktual stellen oder auch in der Wohnung, wenn ein besonderes Geschäftslokal nicht vorhanden ist. Wenn er aber bei einem gesetzlichen Kapitalgehalt den Arbeitgeber auf der Straße trifft und er würde dann das Verlangen nach Herausgabe der Karte stellen, so ist der Arbeitgeber nach dem Gesetz nicht gehalten, die Karte herauszugeben, da ein ausdrückliches Verlangen nicht vorliegt.

Wenn also der Arbeitnehmer die Herausgabe der Karte rechtswirksam verlangt hat, so stehen ihm folgende Rechte zu:

1. Der Arbeitnehmer hat einen zivilrechtlichen Anspruch auf Herausgabe der Karte, den er beim Arbeitgeber einfordern kann.
2. Es stehen oft recht hohe Schadenersatzansprüche auf dem Spiele. Der Arbeitnehmer erhält während längerer Zeit keine Arbeit, weil er nicht in Besitz der Invalidenart ist. Für den Lohnausfall hat der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer in vollem Umfang.
3. Auch eine Vertragsauflösung des Arbeitgebers bei unberechtigter Zurückhaltung der Invalidenart ist anzunehmen.
4. Die Reichsversicherungsordnung gibt dem Arbeitnehmer die Möglichkeit, Schadenersatzansprüche auf Grund des § 1425 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung geltend zu machen.

Die ewige Hauszinssteuer.

Wer wird von ihr befreit?

Für den Mieter, der mit seiner Wohnungsmiete die Hauszinssteuer an den Hauseigentümer abzuführen hat, ist es von Wichtigkeit, zu wissen, unter welchen Voraussetzungen er die Hauszinssteuer nicht zu zahlen braucht.

Das Gesetz kennt hauptsächlich nur zwei Fälle: Die Hauszinssteuer ist zu zahlen und niederzuschlagen, wenn das Einkommen des Mieters (Mieter) jährlich 1200 Mark nicht übersteigt.

Für die Ehefrau und jeden zum Haushalt gehörenden Familienangehörigen erhöht sich der Betrag von 1200 Mark um 100 Mark im Jahr, wenn der Mieters Familienangehöriger jedoch gerechnet, um 200 Mark. Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte, Kriegserntlosete, sowie die öffentliche Unterfertigung erhalten und die volle gesetzliche Miete nicht zahlen können, sind ebenfalls von der Zahlung der Hauszinssteuer befreit. Das Gesetz spricht dann weiter nach von bedürftigen Personen und kinderreichen Familien. Doch ist auch in diesem Falle der Begriff sehr behnbar.

Als bedürftig im Sinne des Gesetzes wird derjenige angesehen sein, der durch wirtschaftliche Verhältnisse, obwohl er ein höheres Einkommen als das im Gesetz begrenzt hat, Verschuldungen irgendwelcher Art, die gesetzlichen Miete nicht zahlen kann, sei es, daß er durch Krankheit in der Familie oder Berufsausbildung seiner Kinder gezwungen ist, in diesen beiden geänderten Sonderfällen tritt also Befreiung von der Zahlung der Hauszinssteuer ein. Es bedarf in jedem Falle erst der Stellung eines Antrages, damit die Hauszinssteuer erlassen wird. Die Befreiung erfolgt jeweils nur auf ein halbes Jahr. Der Antrag auf Niederlegung ist jeweils am 1. Oktober bzw. 1. April jeden Jahres zu widerrufen. Zur Stellung des Antrages ist nur der Hauseigentümer für den Mieter berechtigt. Gegen die Entscheidung der Steuerbehörde oder des Katastralamts ist Einspruch, Beschwerde und Klage möglich.

Tritt der Fall ein, daß ein Beamter oder Behördenangestellter bzw. Arbeiter seinen Antrag auf Niederlegung der Hauszins-

Am Montag gab Rolf Otto im Ortsauschuß der Gewerkschaften einen gemeinschaftlichen und sozialpolitischen Rückblick. Nachfolgende Zahlen rufen eine eindringliche Sprache. Es waren am 15. Januar 1930 vorhanden 228973 Hauptunterfertigungs- und Nebenunterfertigungspolier und am 15. August 1916 500, am 15. November 2195764. Die Entlohnung des Arbeitsmarktes war also im vergangen Jahre sehr gering. Der winterrliche Auftrieb fehlte frühzeitig ein. Zu den 2195764 Unterfertigungspolier am 15. November kommen noch circa 700000 Hauptunterfertigungspolier. Im Januar 1930 waren es deren nur etwa 250000, also ein Mehr von 450000. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende November 3683000, im Januar 1930 circa 1,2 Millionen, also rund 2,4 Millionen mehr.

Die Statistik der Gewerkschaften weisen folgende Zahlen auf. Danach betrug die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder

Ende Januar 1930: 22,2 Prozent, Kurzarbeiter 10,6 Prozent, Ende August 1930: 22,0 Prozent, Kurzarbeiter 14,2 Prozent, Ende Nov. 1930: 26,3 Prozent, Kurzarbeiter 15,6 Prozent.

Diese Entwicklung der Arbeitslosigkeit bemerkt naturgemäß die gewerkschaftliche Sozialpolitik in ungeänderter Weise. Die Kosten der Gewerkschaften wurden in außerordentlich Weise in Anspruch genommen, wobei mandaterliche Maßnahmen der Gewerkschaften infolge der geschwächten Kassenverhältnisse, unterbreiten mußten. Andererseits war durch den starken Zustrom von gemeindlichen und staatlichen Behörden zu Unterfertigungswenden eine Drosselung der Ausgaben für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht zu vermeiden. Die Folge der Arbeitslosigkeit brachte somit auch einen Abzug der Leistungen an der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung und der Rentenversicherung. Dieser Abzug lief zum Teil auf die Höhe von auch auf die Dauer der bis dahin geltenden Unterfertigungsbestimmungen. Die am 14. September erfolgten Wahlen stellen sich unter diesem Gesichtswinkel betrachtet nur einen Ausbruch einer Verberberungs- und Verzeugsungsstimmung der Wähler dar, die sich aber in das Gegenteil des Erhofften verwandelte.

Durch das Betreiben, die Arbeitslosenversicherung zu erhalten und zu sanieren, wurde am Anfang des Jahres die Regierungstrategie eingeleitet. Die gesamten bürgerlichen Parteien forderten in mehr oder weniger kräftiger Form eine Abwendung von dem bisherigen Wege der Sozialpolitik. Anschließt sollte dem dardierliegenden Wirtschaftslagen durch eine Veränderung der Sozialgesetzgebung eine Entlastung zuteil werden, soweit eine solche Sozialpolitik weiter besteht, sollten die Arbeiter in verstärktem Maße zur Deckung der Lasten herangezogen werden.

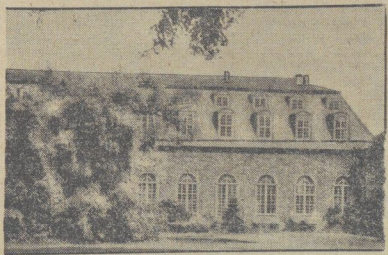
Interessant ist der Verlauf dieses Kampfes: Während am Anfang des Jahres anscheinend ein höherer Beitrag zur Arbeitslosenversicherung nicht von der Wirtschaft getragen werden konnte, erfolgte dann unter dem Druck der Verhältnisse im Laufe des Jahres eine Erhöhung des Beitrages auf 4% und dann auf 5% Prozent. Der Abbau der Leistung war eine weitere Folge. Das heißt am Jahreschluss aber ist Stärkere Befreiung der Arbeitslosen durch verstärkte Heranziehung zu den Soziallasten und ein Abbau der Leistungen.

Doch natürlich hat dem Abbau der Sozialversicherung auch die Krankenversicherung nicht fehlen dürfen, lag auf der Hand. Obwohl das Reich für diese Versicherung nicht die geringsten Aufwände leistete, wurde durch gesetzgeberische Maßnahmen hier ebenfalls zwangsweise verlagert, daß die Rentanten eine Senkung der bisherigen Leistungen vorzunehmen hätten. Zunächst hieß es, daß durch die Senkung der Beiträge ein Ausgleich geschaffen werden

steuer mit schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen begründet (Krankheit der Frau oder der Kinder), so verneint der Vorliegende des Grundbesitzerberufungsausschusses den Antragsteller nach händiger Praxis auf den Weg einer Rechtsbeschwerde oder Unterfertigung durch seine Behörde. Ein derartiges Verhalten ist völlig unzulässig. Es empfiehlt sich, eine solche Entscheidung mit der Klage anzufechten; denn die Hauszinssteuerordnung kennt einen derartigen Hinweis nicht.

Die im Gesetz festgelegten Einkommensschwelle entsprechen nicht mehr den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Eine Erhöhung der Schwelle um mindestens 50 Prozent wäre nur gerechtfertigt.

Auflösung der Stolberg-Wernigeröder Bibliothek.



Die städtische Stolberg-Wernigeröder Bibliothek, die mit ihren 120000 Bänden zu den größten Bibliotheksammlungen in Deutschland gehört, steht einer Auflösung zufolge, vor der Auflösung. Verhandlungen lösbemehr über die Möglichkeit, sie geschloffen zu erhalten oder in ganzen zu verkaufen. Dummerhief die größte deutsche Bibliothek mit etwa 3500 Bänden. Am wichtigsten sind mit 6250 Bänden die hmnologische Abteilung und mit 1130 die Handchriftenabteilung, deren wertvollste Stück das Hochheimer Niederbuch ist. Man hat versucht, dieses herauszunehmen und Deutschland zu erhalten. Keines der in Betracht kommenden Bücher, die dafür erforderliche Summe aufzubringen.

solte gegenüber der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Jeder muß auch gefragt werden, das es eine mein auch verschwindende Zahl von Arbeitern gibt, die sich von den höchsten Werten der Beiträge einbringen lassen. Die Arbeitslosigkeit wird leider nur zu oft erst erkannt, wenn die Auswirkung am eigenen Leibe oder Geldbeutel gespürt wird. Die Versicherung auf dem Gebiete der Krankenversicherung zeigte sich in der Hauptsache durch Erhebung der Krankentagegelder und der Arbeitslosen. Im großen und ganzen konnten die beschäftigten Beschäftigten dank der Maßnahmen der Ratsversammlung wenigstens zum Teil gemindert werden.

Ein nicht unbedeutender Teil der Sozialgesetzgebung ist das Schicksal der Arbeiter. Dies in der Nachkriegszeit geschaffene Gesetz kann, wenn es von wirklich sozial bedenkenden Persönlichkeiten in der Praxis zur Anwendung kommt, ungemein legerisch wirken. Es bildet eine wirkungsvolle Ergänzung zur Arbeitslosenversicherung wie auch überhaupt zu dem Betreiben der Gewerkschaften nach einem auskömmlichen Lohn und nach angemessenen Arbeitsbedingungen. Durch das Schicksal der Arbeiter wird sehr wohl verbündet werden, daß Versicherungen der Arbeitsbedingungen eintreten. Jeder hat auch hier die Wichtigkeit gezeigt, daß die Tendenz eine rückwärtige und reaktionäre ist. Besonders die Schicksalssprüche in der Metallindustrie legen dies eindringlich dar.

So muß bei diesem Jahresrückblick gefragt werden, daß die rückwärtige Bewegung auf der ganzen Linie zum Erfolg begleitet war. Doch die Gewerkschaften alle erdenkliche verstanden, dieser rückwärtigen Bewegung Einhalt zu tun, braucht nicht besonders betont zu werden, besonders wenn es sich darum handelt, Vorläufige zur Behebung des Wirtschaftslagens zu machen. Jeder wurde aber diesen Vorläufigen keine Beachtung geschenkt.

Eines sei bei diesem Rückblick klar zum Ausdruck gebracht, die Aufgabe der Unternehmer, die Behebung der Wirtschaft bedarf zu ermöglichen, daß die Löhne gesenkt werden, ist gänzlich falsch. Es muß im Gegenteil von einseitiger Seite ermarktet werden, daß zur Behebung des Wirtschaftslagens eine Stärkung der Kaufkraft des Inlandmarktes beitragen wird. Und das bedeutet jede Lohnsenkung eine weitere Schwächung der Inlandwirtschaft.

Die Aussichts für die nächste Zeit sind alles andere denn erfreulich. Mit einer Belohnung des Baumarktes dürfte vorerst nicht gerechnet werden. Die Mittel zur Behebung gerade dieses Gebietes sind, soweit die öffentliche Hand in Frage kommt, ebenfalls gefehlt worden. Von den Gewerkschaften wird aber erwartet werden, daß der Gewerkschaft die Träne geflossen wird, nicht nur durch Leistung von Beiträgen, sondern auch durch ihre Mitarbeit.

Am 31. Januar und 1. Februar findet in Dessau ein Kursus der Arbeitsrichter statt, dazu vom Ortsauschuß ein Delegationszuschuß bewilligt wurde. Für die Reueinrichtung der Gewerkschaftsbibliothek (Die ist am Mittwoch und Sonnabend abend geöffnet) wurde der Betrag von 30 Mark bewilligt. Für die vorhandene Gewerkschaftslehre werden Anlaufleistungen in Höhe von 44 Mark gut gehalten. Im letzten Vierteljahr wurden 20 Hauptberufende die Herberge besucht. Bei der regelmäßigen Abführung des obligatorischen 10 Pfennigbeitrages für das Gewerkschaftslohn sind nochmals erwirgt. An dem vom Ortsauschuß für Jugendpflege veranstalteten Fortbildungskurs für jugendliche Erwerbslose sollen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ihre männlichen und weiblichen Familienangehörigen teilnehmen lassen.

Kursus der Kinderfreunde.

Der Bezirk Magdeburg-Anhalt der Arbeiter-Kinderfreunde veranstaltete am 10. und 11. Januar in Halberstadt einen Helferkursus, den die Genossin Lotte Knauer-Berlin leitete und der Helferkursusleiter gebildet war. Die Tagung begann im Tagesraum des Jugendvereins. Die Herberge wurde, sowie der Frau Klätzer, sorgten durch Schmächtung des Raumes für einen angenehmen Aufenthalt.

Die Genossin Knauer begann mit dem Theoretischen der Helferkursus. Die Helferkursusleiter Gruppen der Kinder von 5 bis 10 Jahren. Die Gruppen nehmen erstaunlich zu. Der Grund dafür ist, daß diese Arbeit leichter ist als die der Noter. Frühere Kinder sind schon kritisch und haben eigene Vorstellungen, kleinere Kinder dagegen lassen sich williger erziehen. Aber gerade weil diese Arbeit leichter ist, erfordert sie größte Aufmerksamkeit. Der Helfer muß sozialfähig und geschult sein. Die Kinder müssen selbst aus sich heraus spielen. Die Helferkursusleiter müssen aus diesen Gruppen verstanden, weil sie ein gewisser Zwang sind, frei müssen die Kinder herumpringen und so ihre Tüchtigkeit gestalten, wie sie es sich denken. Da arbeiten dann alle Faktoren des Körpers mit. Der Tanz ist dann äußerst lockere gymnastische Übung. Die Helferkursusleitergemeinschaft hat ein Heftchen über den Kursus herausgegeben. Alle Helfer können längerlich, ohne feste Tanzordnung nachgehört werden. Wie dies gemacht wird, zeigte die Genossin Knauer am Sonntag im Marienbaumklub. Wie die Kinder dieses erleben, wurde in Stichworten vom Mutter-Lager gezeigt. Dies ist das erste Helferkursus-Tag und war ein voller Erfolg. Jeder hat die Mitarbeiter der Kinder damals diese Freude um 14 Tage verfürzt. Hier konnte man das freie ungenutzte Spiel sehen. Der Lagerphotograph leistete gute Arbeit. Volkszüge gab es im Mutter Lager nicht, dafür wurden Märchen, Lieder und Erzählungen bildnerlich und längerlich gespielt. Die Kinder waren mit großer Lust dabei.

Der Sonntag gab mehr der praktischen Arbeit. Am Vormittag wurde über die Heftgestaltung und Tanzspiel gesprochen. Nachmittags wurde dies praktisch durchgenommen.

Der Kursus hat den Helfern Kinderfreunden gezeigt, wie wichtig die Erziehung dieser Kinder ist und wie notwendig die Heftgestaltung dafür ist. Die Arbeit an ihnen darf nicht nur Betreuungsarbeit sein, wie Gen. Eisenstein ausführte, sondern sie muß bewußte sozialistische Arbeit sein. Diese Arbeit wird am besten durch das Lagerleben gefördert. Hier kann man allen Reagenien folgen und die Erziehung ohne Nebenwirkungen durchführen.

Ohne die sozialistische Einstellung ist es überflüssig, für die Kinderfreundliche Erziehungsarbeit zu leisten. Es kommt häufig genug der Einnahme, daß man doch mit 6-10jährigen Kindern keine sozialistische Erziehungsarbeit leisten könnte. Oder man laßt die Kinder

Das Musiker-Glend.

Die preußischen Richtlinien zur Einberung der Not.

Die Arbeitslosigkeit unter den Musikern nimmt immer mehr zu. Will dem neuen Jahr kein viele kleine Orchesterleiter zum Leben übergegangen. Dadurch sind abermals Musikkräfte erwerbslos geworden. Umso größere Beachtung verdienen daher die vom Preussischen Staatsministerium erlassenen Richtlinien über entgeltliches Musizieren durch Beamte, die in den vom ADGB herausgegebenen Verträgen zur Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung von neuem in Erwägung gebracht werden. Nach diesen Richtlinien ist Musizieren gegen Entgelt den Beamten nur mit besonderer, vorher einzuholender Genehmigung des Dienstvergebenden gestattet. Der Antrag muß Angaben über die Art des Unternehmens, Zeit und Ort der Veranstaltung, die Dauer der Unterrichts- und das Entgelt enthalten. Der Beamte hat dem Antrag eine Bescheinigung des zuständigen Arbeitamtes beizufügen, aus der hervorgeht, daß für die benötigte musikalische Darbietung geeignete Berufsmusiker nicht zur Verfügung stehen. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage darf die Genehmigung auch beim Vorliegen aller übrigen Voraussetzungen höchstens 26 mal im Jahr, in keinem Vierteljahr mehr als 9 mal gegeben werden. Die bisherige Unterscheidung zwischen gewerkschaftlich und nichtgewerkschaftlichen ist mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden Schwierigkeiten fallen gelassen worden. Für die Genehmigungspflicht ist nur noch entscheidend, ob das Musizieren entgeltlich oder unentgeltlich ausgeübt wird. Unter Entgelt ist auch die Gewährung freier Wohnung oder freier Quartiere und ebenso die Gewährung mittelbarer Vorteile irgendwelcher Art zu verstehen.

Hoffentlich werden die preußischen Richtlinien auch von den übrigen Ländern übernommen, sofern dort nicht bereits ähnliche Schutzmaßnahmen zu Gunsten der arbeitslosen Musiker getroffen sind.

* Aus dem Gerichtsfaal. Ein junger Mann hatte in Wiesbaden ein Fahrrad gestohlen; er ist deshalb bereits vom Halberstädter Gericht verurteilt. Dagegen fand sein Kommissar vor demselben Gericht.

Dieser hatte das Rad an einen Dritten verkauft u. mußte sich daher wegen Hehlerrei verantworten. Das Gericht ließ Widersprüche anerkennen auf drei Wochen Gefängnis, gemildert auch eine dreijährige Bewährungsfrist. — Ein Outebschiffer aus Hedoborn hatte im Jahre 1920 sein Gut auf 10 Jahre verpachtet. Vor einiger Zeit war der Pächter gestorben. Das Gut wurde dann weiter bewirtschaftet von der Witwe und dem Sohn. Zwischen diesen beiden und dem Verpächter kam es aber bald zu großen Differenzen, die dazu führten, daß die Witwe vor Ablauf des Vertragsverhältnisses das Gut verließ, ebenfalls der Sohn. Die Witwe beschwerte, sie sei von dem Mann so kränkelnd worden, daß ihre Ehre es nicht zugelassen habe, noch länger auf dem Gut zu bleiben, während der Outebschiffer sagt, die beiden hätten die ganze Wirtschaft verodderb lassen, der Vater sei völlig demutruudet gewesen usw. Wer recht hat, darüber muß erst noch Klarheit geschaffen werden. Bei ihrem Fortgang vom Gut sollen die Witwe und der Sohn den ganzen Viehbestand an Kühen und Pferden mitgenommen haben, so daß sie sich nun wegen Unterschlagung zu verantworten hätten. Das Gericht konnte aber noch zu keiner Klarheit gelangen. Es soll erst die Erbschaft eines Zoologen abgemakelt werden. Bis dahin wurde die Sache verlag.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Donnerstag, 15. Januar erste Wiederholung des Schauspielers Schillerbühnen. Freitag, 16. Jan. Die Fledermaus Operette von Joh. Strauß, in der Neubearbeitung von Max Reinhardt und Strohbach. Sonnabend, 17. Januar „Bourgeois und Bienen“. Schauspiel von Möllers und Hoff. Sonntag, 18. Januar, nachmittags 15 (3) Uhr. Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Das hübsche Entlein“ von Wolf Baum. Montag, 19. Uhr, nach „Lindberghs“ von Bern. Das Band des Händlers.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Lichtspieltheater: Bis Montag vorletztes Gastspiel des Uval-Kolaten-Chors im Kinofilm Evelyn Dolt in „Wolamädchen“. Kammer-Schiffahrt: Bis Montag der letzte Teil des Romanfilms „Der Graf von Monte Cristof“ mit Ed. Danneberg, Verney der Wiener-Scenarionsfilm „Simpelbunde“ (Lustspiel). Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in der Jugendvorstellung „Graf von Monte Cristof“ 2. Teil.

Wirtschaft und Handel.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 14. Januar.

	13. Januar	14. Januar
Weizen	233.50 bis 235.50	233. — bis 234. —
Weggen	192. — bis 193. —	191. — bis 194. —
Fruchtgerste	200. — bis 215. —	194. — bis 213. —
Rüben- und Futtergerste	188. — bis 194. —	188. — bis 194. —
Hafer	185. — bis 192. —	185. — bis 192. —
Wassermelb	29.50 bis 37.00	29.25 bis 36.50
Wassermelb	28.40 bis 30.40	28.25 bis 30.25
Weizenkleie	10.25 bis 10.50	10.25 bis 10.50
Wassermelbkleie	9.00 bis 9.50	9.00 bis 9.50

Geschäftliches.

Von Maxima-Damp. Wie wir erfahren, verstarbt das Maxima-Damp enttäglich seines 30jährigen Bestehens als Industrie- und Handelsunternehmen. In dem bereits 50 Jahre mit Maxima-Damp verbundenen, Maxima-Damp ist das Maxima-Damp von 15. Januar ab auf alle Einkäufe einen Rabatt von 5 % in Maxima-Markten, jedes Maxima-Damp, das mit Maxima-Markten verbunden ist, wird jederzeit mit 5 % Rabatt in bar eingelöst. Darnach hat das Maxima-Damp einen weiteren Preisrückgang für sämtliche Waren in Höhe von 5 % durchzuführen. Die Jubiläumsummer 25 der Maxima-Zeitung enthält interessante Mitteilungen über den Verfall der Firma.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Benutzen Sie den **Inventur-Ausverkauf** in **„Schuh-Haus Blume“** Inh.: **Johanne Blume Martiniplan 12** Zum Teil bis **50 Prozent Rabatt**

Postautos nach Braunlage und Schierke! Sonntag, den 18. Januar 1931. Wintersport-Vereinigung — Braunlage, HSV-Sportplatz — Schierke, Deutsche Bakunianer-Meisterschaft. Abfahr nach Braunlage 7.15 Uhr — Nach Schierke 8.30 Uhr Preis 4.50 Mark — Sportkarte wird beibehalten — Rückfahrt gegen Uhr — Karten-Vekauf beim Verkehrsamt Holzmarkt. Achtung! Seefische! lebend frisch und billig. Freitag und Samstag ab 9 Uhr, eintrifft: 20 Schottisch Seelachs a Pfund 20 Pfg., Kabeljau, Kottjak a Pfund 25 Pfg., erline Öhrings, Karbonade 3 Pfund 85 Pfg., 6 bis 8 Stück auf 1 Pfund, 4 Pfund 40 Pfg. **Winters Fischzentrale** Hohweg 4 Eingang Domplatzstr. 10

Quedlinburg. Öffentliche Mahnung. Die am 15. ds. Mts. fällig gefessene Grundvermögens- und Haussteuer, die Gemeindesteuern, Kanalsatzungen, Straßeneinrichtungen und Müllabfuhrgebühren, sowie Hundesteuern für den Monat Januar 1931, sind bis 18. ds. Mts. an die Stadtkassaphysik zu entrichten. Vom 12. ds. Mts. ab erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsversteigerung. Die Stadtkassaphysik ist für Steuerzahlungen vom 20. bis 24. ds. Mts. geschlossen. Quedlinburg, den 12. Januar 1931. Der Magistrat.

Kaiserhof-Betriebe Quedlinburg Kleinkunstbühne — Täglich 80 Uhr — Eintritt frei. Aufführung streng deutscher Kunstkräfte. Mittwoch und Sonntag nachm. Vorstellung 16 Uhr. **Oschersleben.** Die Mitglieder des aus der Stadtvorordneten-Versammlung ausgeschiedenen Stadtvorordneten-Vereins, ist nach Beschluss der Sitzung der Unterabteilung des Wahlvereins der Stimmabgabe der Mitglieder der Stimmabgabe festgesetzt worden. Einsprüche gegen diese Festsetzung sind binnen zwei Wochen bei uns anzubringen. Oschersleben (Weh), den 9. Januar 1931. Der Magistrat.

Billige Seefische Freitag früh eintrifft! la. grüne Heringe 3 Pfund nur 22 Pfg. 3 Pfund 65 Pfg. Schellfisch „Kabeljau“ Goldbarsch Fisch-Häher la. Fett-Büdinge 1 Pfund nur 20 Pfg. **„NORDSEE“** Breiteweg 40 Telefon 2509

Thale. Die Auszahlung der Militär-Zustehrenten erfolgt am Freitag, den 18. Januar, nachmittags von 15—10¹/₂ Uhr, in der hiesigen Stadtkassaphysik. Thale a. S., den 15. Januar 1931. Der Magistrat. **Mieterschutz-Verein Thale a. Harz e. V.** Am Sonntag, den 18. Januar ds. Ja., nachmittags 2¹/₂ Uhr, im Hotel „Mitter Wado“ **General-Versammlung** Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassensbericht, 3. Versandsammler, 4. Die Grundvermögenssteuerumlage, 5. Verschiedenes. Es wird erwartet, daß die Mitglieder diese Versammlung reiflich besuchen. Mitgliedsbuch dient als Kurkarte. Der Vorstand.

In der ersten Morgenstunde des 14. Januar 1931 entschlief **der Stadtälteste Friedrich Förster** im 82. Jahre seines reich gefegneten Lebens. Seit der Eingemeindung der Gemeinde Hasferode, deren Gemeindevertretung er bereits angehört hatte, war Friedrich Förster in ununterbrochener Folge unbesoldeter Stadtrat der Stadt Wernigerode bis zum Jahre 1924. In dankbarer Würdigung seiner großen Verdienste um die Stadt verlieh ihm der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Stadtvorordneten-Versammlung des Prädikat „Stadtältester“. Hohe Achtung wurde dem Heimgegangenen wegen seiner Herzengüte und Hilfsbereitschaft von allen Teilen der Einwohnerschaft entgegengebracht. In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre des verehrungswürdigen Mannes, den die Stadt Wernigerode niemals vergessen wird. Wernigerode, den 14. Januar 1931. **Der Magistrat. Dr. Cepel.** **Die Stadtverordneten-Versammlung. Büchting.**

Volkfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft **Hamburg 5.** **Größte Volkerversicherungsgesellschaft Deutschlands** Gegenwärtig rund 2.2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme. 125 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten. Prämienreserven über 65 Millionen RM. Gewinnanteile über 20 Millionen RM. zusammen über 100 Millionen RM. **Versicherungserfahrungen: über 11 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation).** Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen: **Magdeburger Hofenstraße 15b Quedlinburg, Klopstockweg 46-48 oder der Vorstand der Volkfürsorge in Hamburg 5, an der Alster 87/61.**

Eröffnung. **Privat-Entbindungsheim** Dr. Otto, Thale, Hauptstr. 47 unter ärztlicher Leitung nimmt jederzeit zur Entbindung auf. Anfragen dortselbst. Telefon 438. **Wernigerode** **Bereitstellung der Befestigung der Bepflanzungen für die künftige Müll- und Fäkalienabfuhr.** Die Befestigung der Bepflanzungen für die künftige Müll- und Fäkalienabfuhr soll zum 1. April 1931 neu vergeben werden. Angebote, wozu Werbungen im hiesigen Verordnungsblatt, sind bis zum 10. Januar 1931, vormittags 10 Uhr bei uns einzureichen. Wernigerode, den 15. Januar 1931. Der Magistrat. (Stiftbauamt).



Hamburger Fischballe
 Martiniplatz 3,
 Telefon 2172
 Lebende Karpien
Aale und Schleie
 Täglich
 frische Seelische,
 H. Kanderstörzen
 n. Maies - Dorsine

Billig!
 Täglich früh ab 9 Uhr:
Frische Geessische
Grüne Serringe
 Brautfische, Stint
Fisch - Börje
 Martiniplatz 3.

Fische billig und billig.
 Verkauf: Dienstag u. Freitag
 Breitweg 52 (Toreinfahrt)

Fisch - Jürgens
 Wesermünde - Fischereihafen

Freitag und Sonnabend
 frisch geflohene
Hasen
 im ganzen und geteilt.
 Gänse, auch geteilt
 empfehlen

Ludwig Gemma
 Markthalle Stand 22.

Rindfleisch
 zum Kochen, Pfund 80 Pf.
 zum Braten, Pfund 1 Mark
 Rouladen, Pfund 1.20 Mark
 Schmalzfleisch, 1/2 Pf. 1 Mk.
 G. Mastfleisch, Pfund 40 - 60 Pf.
 Schmalz, 50 - 80 Pf.

Kalbsteck
 Pfund 1.00 Pf.
 Braten, Pfund 1 Mark
 G. Vordipick, 1/2 Pf. 1.10 Mk.
 Wasserleber, Pfund 26
 Franziskaner, 26

Erfolg
 haben Sie bestimmt
 durch eine
**kleine
 Anzeige**

im
**Halbesädler
 Tageblatt**

Blinder Augenpfleger
 anj gelinnes Samt.
 Oubneranen.
 Collobium a. Mutpincin
 Nats - Wobderte.

Freitag - Sonnabend Schluß-Tage

unseres Ausverkaufs!

Radikale Räumung in Damen- u. Kinderkonfektion

Ein Restposten **Hauskleider** aus warmen Stoffen, mit langen Ärmeln . . . **2.45**

Ein Restposten **Damen-Regenmäntel** jugendliche Sportform . . . **4.90**

Ein Restposten **Frauen - Hausblusen** aus warmen Stoffen . . . **1.95**

Ein Restposten **Damen-Kleider** aus Popeline u. Tweedstoffen mit Ein Restposten **Damen-Mäntel** aus prima Velourstoffen, auf mod. Formen, hochwert. Qualitäten mit also für die Hälfte des Preises **50% Rabatt**

Ein Restposten **Ski-Anzüge** für Damen und Kinder, aus prima blauen Stoffen . . . mit **25% Rabatt**

Ein Restposten **Kinder - Winter-Mäntel** alle Größen mit **50% Rabatt**

Auf Wühl-Tischen im Parterre!

Reste

50% Rabatt

auf alle ausgezeichneten
Reste-Preise.

Alle Reste für die Hälfte des Preises!
 Darunter: **Wollstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Kunstseiden, Waschstoffe, Schürzenstoffe, Wäschestoffe, Baumwollwaren**

Willy Cohn Halberstadt	
Verkaufter	
Ein Rest 3,90 Flanell	1.48
Ein Rest 1,10 Waschsaam	1.48
Ein Rest Woll-Crep de chine	2.20
Ein Rest 3 Meter Popeline zum Oberhemd	2.85
Ein Rest 1,50 Meter Beifzug	0.73
	8.74
Hierauf 50%	4.37
Endbetrag:	4.37

Damen-, Filz- und Samt-Hüte

Ein Restposten **zweifarbiger Kappen** zum Ausschuchen . . . **95 Pf.**

Ein Restposten **Mützen** alle Weiten . . . **75 Pf.**

Ein Restposten **Cachenez** schwere Qualität . . . **75 Pf.**

Ein Restposten **Binder** reine Seide . . . **48 Pf.**

Ein Restposten **Herren-Hosen** wollgemischt . . . **85 Pf.**

Ein Restposten **Kinder-Röcke u. Hemdhosen** angerauht . . . Gr. 50-80 1,75 **85 Pf.**

Ein Restposten **Damen-Hemdhosen** gerauht, teils mit kunstseidener Decke, früher bis 6,75, jetzt . . . **1.95**

Ein Restposten **Damen-Schlüpper** angerauht . . . **68 Pf.**

Ein Restposten **Damen-Schlüpper** mit kunstseidener Decke . . . **1.15**

Ein Restposten **Damen-Röcke** dazu passend . . . **1.95**

Ein Restposten elegante kunstseidene **Hemdhosen und Kompletts**, mit reicher Spitzengarnierung . . . mit also zur Hälfte des ausgezeichneten Preises **50% Rabatt**

Ein Restposten **Damen-Ueberfchuhe** **3.90**

Willy Cohn

Am Mittwoch, den 14. ds. Mts. wurde unsere liebe, treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin
Martha Vollheim
 geb. Saah
 im Alter von 56 Jahren von ihrem längeren Leiden erlöst.
 Wehrstedt, Eiferwerda, den 15. Januar 1931.
 In tiefer Trauer:
Martha König geb. Vollheim
Eise Hauf geb. Vollheim
Paul König
Dr. Bertram Hauf u. Enkelkinder

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Wehrstedt.

Beerdigungsanstalt „Pietät“
 Kühlingerstraße 17 - Fernsprecher 1026

SARGE in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Spezialität: Eichensärge - Leichenauto. Sofortige Lieferung

Wheeler-Reparaturen
 Schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer, Udmärker.

Schlachthof-Freibaut Freitag
 Rindfleisch, rob . . . 48. 40 Pf.
 Schweinefleisch, rob . . . 48. 60 Pf.

Kontursverfahren.
 Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Werner Wlad in Halberstadt ist heute, 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Verwalter: Bücherrevisor Jester in Halberstadt, Martiniplatz.
 Anmeldefrist mit offener Arrest mit Angehörig bis 19. Februar 1931.
 Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungs-Termin
am 26. Februar 1931, vormittags 9 Uhr
 vor dem Kreis-Ansagerichter hierorts, Abteilung Petershof, Zimmer Nr. 30.
 Halberstadt, den 15. Januar 1931.
 Die Geschäftsstelle 4 des Amtsgerichts.

Cori-Weller der neue elegante Lockenwickler
3 Stck. 1 Mk.
 erzeugt große natürliche Locken und Wellen
Alfred Pusch Med.-Drogerie H. d. Reichhaus
 Achtung! Gr. Schweine- u. Rindfleischverkauf
 Rindfleisch . . . 88. 0.80 Mk.
 Schmalzfleisch . . . 88. 1.00 Mk.
 Rouladen . . . 88. 1.10 Mk.
 Schweinefleisch . . . 88. 0.90 Mk.
 Schinken . . . 88. 1.00 Mk.
 Kamm und Rotelet . . . 88. 1.00 Mk.
 Rind- und Schmalzspeck . . . 88. 0.80 Mk.
 Sausfleischfleisch . . . 88. 0.80 Mk.
 f. Schmorwurst . . . 88. 0.80 Mk.
 Braunsau . . . 88. 1.00 Mk.
Hoffmeister, Bauhofstraße 5

Gurra, der billige Bänder ist da!
Hingerichtet
 sind alle Bänder auf meine schicklichste herabgebehen Preise.
 Verkäufe in der Markthalle Freitag, ab 8 Uhr und Sonnabend, ab 15 Uhr, Stunde 35/38:
 In tausendfalten Valenzen, Blumenholz, zum Ausschneiden
 2 und 3 Stücker, 10 Stück 20, 40, 60, 70, 80 Pf.
 In zuckersüße Applikuren, 10 Stück 20, 40, 60, 70, 80 Pf.
 In beschickte Blaudruck-Appelinen
 10 Stück 20, 40, 60, 70, 80 Pf.
 Die denn schicklicher la roten Edelstücker, 3 Pfund 90 Pf.
 In goldgelbe Zitronen, 3 Pfund 1 Mark.
Jede Hausfrau ruft:
„Gurra, der billige Bänder ist wieder da.“

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Dritter Tag Wehrstedt
 Am Mittwoch, den 14. Januar verlor ich der Klinik in Halle unser lieber Kamerad
Gustav Beireis
 Er war stets ein eifriger Kämpfer für unsere Sache. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
 Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Synagogen-Gemeinde.
 Freitag, den 16. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, Sonnabend, den 17. Januar, morgens 8 Uhr, Sonntag 9^{1/2} Uhr. Gebührende Ausgung 6.30 Uhr. Freier Eintritt. Sonntag abends kein Vortrag. Wochentags: Morgens 8^{1/2} Uhr, abends 4^{1/2} Uhr.

Dominikaner-Schänke
 Freitag, den 16. Januar 1931, 8 Uhr abends, Sonntag, den 18. Januar 1931, 3 Uhr nachm.
2 Geld-Preis-Glate
 Zinslos 2- u. 3-M. - volle Auszahlung
 Es ladet freundlich ein **Eduard Schmidt**

Bücher sind Freunde!
 Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Einem **Klempnerlehrling** stellt ein.
Emil Struve
 Schulstraße 17.

Furniere
 wie
Eichen, Birken, Nußbaum, Sappel-Mahagoni, Kiefern, Gabun
 1, 2 und 3 mm stark, in bester Qualität, sowie sämtliche Arten von
Sperrhölzern
 bietet besonders günstig an
Erich Haedecke
 Weingarten 20.

Kusten Sie
 so gebrauchen Sie bitte meine **guten Hausmittel**
 Einlege-Sohlen gegen kalte Füße.
Löwen-Drogerie
 Walter Rathenaustraße 60

Geologische und topographische Grundrissen der weltlichen Schule.
 Nach Vorlesungen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Wesselsien.
 Preis nur 30 Pf.
 Buchhandlung **Halberstädter Tageblatt**
Mertz'sche Salbe gegen Flechten, Merz'scher Blutreinigungstee
Kats-Apothek

Ihr Kind
 ist besonders in der rauhen Jahreszeit durch Erkältungskrankheiten ausgesetzt, wenn Sie ihm nicht frühzeitig ein behagliches u. bekömmliches **Kaiser's Brust-Caramellen** mit auf den Weg geben. Über 15000 Behälter Zeugnisse sprechen für den Erfolg der ersten.
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
 Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Provinzial-Elterntag.

Das Landes-Erziehungsheim in Nordhausen.

Auf dem Hügelrand eines alten Weinbergs an den Südhängen des Harzes, direkt im Weichbild der 1000jährigen schönen Stadt Nordhausen, liegt eine kleine Villenstadt, ganz im Aufbau einer modernen Siedlung, das Landes-Erziehungsheim Nordhausen.

Moderne, architektonisch schöne Häuser liegen zwischen Gärten und blumengepflegten Anlagen. Große Sport- und Reitanlagen sind zum Spiel der Kinder, ein fesselndes Spielplatz mit viel Erholung, Weichboden spielen die blauen Fenster in die feinen, modernen, hübschen Gänge und Gänge, auf Deutschlands Einheitsboden, dem Festländer, und die „Goldene Aue“.

In diesen Häusern sind mehrere hundert Kinder allein im Internat untergebracht und werden von der Fürsorgeerziehung der Provinz Sachsen betreut. Schon recht häufig ist Mütter gebeten worden, das Internat zu verlassen, und das Einzelhaus ist an Stelle des großen Internatsbaues getreten. Wie eine schmale Stadt mit kleinen Häusern sieht dies Landes-Erziehungsheim hin, das erst 1908 angefangen wurde zu bauen.

In dieses Heim hat der neue Leiter des Landes-Erziehungsheims, Benno von Loge, die Eltern der Kinder zu einem gemeinsamen Aufspäher und Besuchstag eingeladen. Mehrere hundert Eltern aus allen Teilen der Provinz waren dem Ruf gefolgt. Bereits in den ersten Morgenstunden trafen sie im Heim ein und konnten entsprechend der Einweisung des Direktors sich sofort zu ihren Kindern begeben, und ungehindert und ohne Aussicht sich mit ihnen unterhalten, sie zu bereden, sich über den Gesundheitszustand überzeugen und auch sonst über die Art der Erziehung.

Mittags um 11 Uhr verammelten sich Eltern und Kinder in der großen Turnhalle des Heims zu einem Vortrag des Direktors von Loge über:

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Heim in der Fürsorgeerziehung.

Hierzu führte der Direktor aus, daß es in der modernen Pädagogik und Fürsorgeerziehung ein Ziel ist, die Eltern, soweit dem nicht erhebliche Bedenken entgegenstehen, von der Mitwirkung in der Erziehung auszuscheiden. Die Mütter vom pädagogischen Standpunkt aus, hin zu dem pädagogisch-psychologischen verlangt es, den Ursachen eingehend nachzugehen, die zur Verhinderung der Kinder oder doch zu charakteristischen Fehlern führen.

Am Heim ist die Grundform der Erziehung die Familie. All den Kindern, denen es aus irgendein gearteten Ursachen oder Gründen nicht vergönnt ist, in einem glücklichen Familienleben zu Hause zu sein, denen soll inneres und äußeres Mitleid für Leben und Zukunft geschenkt werden. Die Fürsorgeerziehung verlangt nur die Wege, und Nordhausen hat sie gefunden. Die Pädagogik ist abgeklärt, aber es ist nicht möglich, sie noch in der Phantasie der Mütterwelt, die im Heim dienen sie als Helferinnen, einsehende Strafen sind ausgeschlossen. Jedes Kind hat sich verdient und darf zu jedem Augenblick direkt zu dem Direktor gehen. Darüber hinaus hat es das Recht, all das, was es auf dem Herzen trägt und nicht sagen will, an den Direktor zu schreiben. Briefe dürfen angebracht, die diese Briefe aufnehmen und zu denen nur der Direktor die Schlüssel hat. Vereine und Gruppen sind in dieser Gemeinschaft ausgebildet. In einem Brief gelesen, wird wissenschaftlich gearbeitet, wird Handfertigkeitsunterricht gegeben und werden die Rhythmen ausgebildet. Musikvereine, Turnvereine entstehen, sogar ein Instrumentalverein für Laute und Gitarre, ja selbst ein Vokalensemble wirkt zur Freude nicht nur des Heims, sondern der Stadt im Dienste der Erziehung. Erziehungsmassnahmen sind die Angehörigen zu diesen Vereinen oder ihr Verbänden. Meistens entscheidet darüber die Veranlassung der Kinder selbst. Die ersten Schritte der Selbstverwaltung sind nämlich getan. Die Kinder haben

Schülervereinigungen, Klassenvereinigungen, Heimvereinigungen und Vertrauensleute.

Alle schwebenden und zutragenden Fragen werden gemeinsam besprochen. Das Ergebnis ist erfreulich. Selbstverständlich spielt die Befähigung eine Hauptrolle darin. Aber auch innere Fragen werden in durchaus angenehmer Weise behandelt. Selbstdisziplin, Selbstvertrauen und Lebensfähigkeit sind die Ziele. Unregelmäßigkeiten sind kaum vorgekommen und Mängel sind selten Ausnahmen. Den den Schulpflichtigen ist überhaupt kein Mangel zu verzeichnen.

In Liebe und Güte unter Anwendung moderner psychologisch und heilpädagogischer Erkenntnisse und Überlegungen, in sorgfältig durchdachten, auf die Eigenart der Kinder eingestellten Erziehungsplänen werden die Reigungen unauffällig gemindert. Kein Zwang! Ein Zupause! Und fast zu 80 Prozent gehen die Kinder von hier froh und körperlich gesund, lebensfähig in die Welt hinaus, Vater und Mutter oft eine Stütze im Alter, wieder nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft. Auch im Heim ist nicht Arbeitsscheu, sondern Kameradschaftsgeist, der sich in der Bereitung an dem gemeinsamen Belieben und Streben, in den Ausflügen, an den Schachabenden, in den Ritz- und Strichabenden und wo es nur sein mag, auswirkt. Die ersten Grundlagen der verschiedenen körperlichen Berufe erhalten Jungen und Mädchen ebenfalls im Heim.

Mit Recht betonte der Leiter des Heims in seinem Vortrag, daß natürlich diese modernen Wege auf Schwierigkeiten stoßen, daß sie aber andererseits, sollen sie gelingen, die Unterdrückung der Eltern brauchen und nicht ihre Feindschaft, die sich leider noch manchmal im heimlichen Wutheben zeigt. Im Mittelpunkt der Arbeit des Landes-Erziehungsheims steht das Kind. Das Landes-Erziehungsheim will nicht Anstalt sondern Heim im Sinne einer Familie sein. Und die vielen Freiheiten der Kinder, selbst im freien Auszuge, sollen zur Lebensfähigkeit führen. Das Heim geht diesen Weg bewußt, ohne Vorzug bei den einzelnen Kindern. Die unvertraute Jugend soll zu an Leib und Seele gesunden, von Gemeinnützigkeit erfüllten Menschen erzogen werden. Zu diesem schönen Ziele hilft nicht zehrende Arbeit, sondern politische Mitarbeit. Berechtigte Kritik hat das Landes-Erziehungsheim Nordhausen nicht zu scheuen, denn seine Pforten sind offen und jedermann ist der Kritik gefastet.

Inmitten wurde dieser Vortrag von Darbietungen der Kinder, die geistigen Fähigkeiten in Musik und Gesang, in der Auslegung ihrer handverfertigten Bastarbeiten, in einem Dreier, der von Mädchen und Christkind handelte, und an dessen Hauptrolle einige Tage vorher fast 800 Schulfreunde Nordhausens unter großem Jubel teilnahmen. Die Gesamtausstattung dazu war ebenfalls von den Kindern des Heims mit einfachen Mitteln gefertigt. Eine gemeinsame Mittagstafel und ein gemeinsamer Kaffeetisch der Kinder mit den Eltern und den Beamten des Heims war ebenfalls zur Unterhaltung über die schwebenden Fragen.

Der Nachmittag gehörte den Eltern und Kindern zusammen und war offengehalten für alle die Eltern die besondere Fragen an die Beamten und Angestellten oder an den Direktor hatten. Ausgiebig wurde davon Gebrauch gemacht.

Der Tag war fruchtbar. Bei Hunderten von Eltern ist das noch häufig im Land und Volk vorhandene Vorurteil gegen die Fürsorgeerziehung gebrochen, weil sie mit eigenen Augen sehen konnten, wie hier in vorbildlicher Arbeit junge Menschen körperlich und geistig vorwärts schreiten, wieder auf den rechten Weg gebracht werden und als an Leib und Seele gesunde, lebensfähige Menschen herbeigeführt mit gutem Mitleid ihren Weg in die Zukunft gehen können.

Aus Osterleben.

omj. Der Generalkonferenz am Osterfest hielt seine Jahreshauptversammlung am Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr, im Rathsaal ab.

om. Jahrbücher. Am Sonntag, den 18. Januar, 20 Uhr, findet im Rathsaal (N. Saal) die Jahreshauptversammlung des Jahrbüchervereins statt. Koll. Willing-Jahrbücher prüft über das Thema: „Lohnabbau und Preisentwurf“. Niemand verläßt diese Versammlung. — Für den 7. Februar ist die Vorführung des Großfilms „Aufstieg“ geplant.

omj. Arbeiterfeste! Am Sonntag fand die Generalkonferenz des Arbeitervereins im Bürgerhaus statt. Der Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende F. Wenzel. Dem Ratgeber gab der Kassierer A. Hartmann, ihm mit einstimmiger Genehmigung erst. Auf Antrag wurde der bisherige Vorstand mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden wiedergewählt, zum 2. Vorsitzenden wurde Fr. Gers hinzugezogen. Es wurde angeregt, in diesem Jahre wieder ein Besangensfest zu veranstalten. Desgleichen soll die gemeinnützige Betätigung des Vereins, Singen im Krankenhaus und auf öffentlichen Plätzen usw. beibehalten werden. Ein gemittelttes Beilagenheft für den Ausfall dieser Versammlung.

om. Ein Helfershand, der jetzt erstere Folgen haben konnte, entfiel beim Wäderneller D., Kapellentische. Vom Kirchenrat aus sollen an den dicht angrenzenden Balken Funken den Brand verursacht haben.

Kreis Halberstadt.

Dereburg, 13. Januar. Wohlverdiente Prügel. Der Jagdaufseher Pantow geriet auf seinem Dienstwege vor eifriger Jagd am Wilhelmplatz mit einigen jungen Leuten zusammen. denen er ohne weiteres auf dem Kopf zusetzte, daß sie freitags hätten und er sie zur Anzeige bräute. Die jungen Leute antworteten, daß sie nichts unrechtes getan hätten. Es geriet in einen Wortwechsel, in deren Verlauf der Jagdaufseher einen der jungen Leute angriff, der sich aber kräftig zur Wehr setzte und ihn ordentlich verprügelte. Sein Neffe, der ihn begleitete, griff mit ein und bot ebenfalls ein paar Hiebe ab. Daraufhin griff Pantow nach dem Jüngling, um es und wollte schreien, wurde aber von einem der jungen Leute daran gehindert. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen. — In der Nacht zum Sonntag verurteilte die bei dem Feldherrn Streifhof, Halberstadtstrasse, auszubringen, weil sie glaubten, es wäre niemand mehr am Haus. Sie hatten sich getrennt. Die Frau, durch Geruch auf die Straße. Sie hatten die Fensterläden aufgeschoben und das Fenster. Vielesicht hatte es sich um dieselben Dinge aus den vergangenen Einbrüchen. — Die Generalkonferenz der Partei findet am Sonnabend, den 17. d. Mts., 20 Uhr, im Bürgergarten statt. Da die Tagesordnung von außerordentlicher Wichtigkeit ist, wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Aus Döchersleben.

o. Heute Konsumvereins-Versammlung. Der Konsum hielt heute um 20 Uhr im Stadtpark eine Versammlung ab, zu der alle Mitglieder erwartet werden.

o. Mastenball. Am Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr, veranstaltete das Reichsbanner im Stadtpark ein großes Masken- und Rhythmität mit vielen Unterhaltungen.

Kreis Döchersleben.

Gröningen, 14. Januar. Am Sonntag, den 18. Januar, veranstaltete die Freie Turnerstadt einen Freimastball. — Am Sonntag, den 18. Januar, 15 Uhr findet eine Mitglieder-Versammlung der SPD. im Lokale Rothenhof statt. Genosse Schumacher A. am Ende und wird über die politischen und organisatorischen Fragen reden. Die Mitglieder des Ortsvereins nehmen an der Versammlung teil.

Die Passion

Roman von Clara Viebig

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da sich die das Kind auf ihren Schoß und überhauperte es mit ihren Armen, mit den heißen Armen einer einfachen Frau, die noch jung ist und nach Liebe verlangt, und doch auf der Welt nichts anvertraut hat als dieses einzige kleine Wesen. Sieh von dem Kinde trennen! Es durchquerte Olga mit plötzlichen Schreden: würde ihr das möglich sein? Zum Besten Coa mußte sie es tun. Dort beim Vater in den verlassenen Stuben, in der verlassenen Wohnung, in der Luft, die so viel heller, so viel gesünder war, würde Coa ganz anders gedeihen, als in der Luft der Alexanderstraße, wo es von der ewig bebenden, durcheinander Straße oft tief zu ihr heraufschlug; anders als in der Wohnung, darin sich Berliner Kinder so merkwürdig tummelten mit dreizehnten und alle neuen Complets auswendig konnten. Da, sie mußte das Opfer bringen; und wenn ihr das Herz darüber brechen sollte! Sie sah sich schon einjam durch die Straßen schleichen, ganz einsam, sie freute sich nicht mehr auf den Sonntag, den einzigen Abgang zwischen ein wenig grauen Tagen, sie sah sich nur erlösen. Aber sie tat es für ihr Kind, für ihr alles geliebtes Kind. Sie presste ihre Arme auf die kleine Stirn und hauchte auf die weichen blonden Haare, die unter ihrem Atem sich kühlend hoben.

Und die kleine Coa streichelte mit dünnen Fingern das heiße Gesicht der Mutter. Sehr erheitert war sie immer, aber heute blickte ein Lächeln auf ihrem Gesicht, so jung sie war, heute empfand sie — es mochte unbewußt sein — schon voll die Mutterliebe. Und sie konnte sich darin.

Der Brief an den Vater war doch nicht so leicht zu schreiben. Olga war am Sonntag nicht mehr dazu gekommen. Erst hatte sie zu lange ihre Coa auf dem Schoß gehalten, sich ganz verlor in die, und dann waren die Willkürs nach Hause zurückgekehrt, die jüde Wohnung war auf einmal voll Wärme und Licht. Mit einem stillen Ansehen sah sie sich nur die dann fortgesetzt. Im Augenblick, in dem sie mit dem Vater allein war, hatte sie ihm von ihrem Entschluß gesprochen, den Vater zu bitten, Coa zu sich zu nehmen.

„Wozu, wemogen?“ hatte Stefan gelacht. „Hat sie es denn hier nicht sehr gut? Oh weiß nicht, was du noch willst!“ Er war förmlich beleidigt.

Sie hatte Marie geholt, ihm das Gefährliche auszuweisen. Es war wahr, er hatte ganz recht, sie waren alle gut zu Coa, selbst Frau Ella. Was hier auf ihre zwei Nimmten dringlich, so kann Coa nichts ab; sie wurde weiter gar nicht in Betracht gezogen. Das war es ja eben, sie kam nie in Betracht. Sie tief nebenher, sie war ein Kind, sie wurde geliebt. Und das wollte Olga nicht. Ihre Coa sollte nicht bloß geliebt sein, ihre Coa sollte Kind im Hause sein, wie andere Kinder auch. Ein Vater sein, mit dem man rednete, der Hof, um den sich das Leben drehte. Sie wollte Liebe, sehr viel Liebe für ihre Coa. Aber würde sie beim Großvater all das sein, das das finden, was das Mutterherz für sie verlangte? Josef, Befürchtungen, plötzliche Bedenken durchdrangen Olga, sie schlug sich mit ihren Gedanken herum, wie ein Fretcher mit seinen Begnern; und sie kämpfte auch gegen das eigene Herz.

Nur der Gebante, daß der Vater „Nein“ sagen könnte, der kam ihr nicht. Aber er sagte „Nein“. Das heißt, er sagte es nicht so, wie man es sonst noch sagt — sein Tod sagte es. Noch war kein Brief Ogas zu ihm gelangt, noch keine bitende Anfrage, da lag der alte Willkürs des Morgens in der Welt. Die Witwe, die ihm, seitdem Coa fort war, den Haushalt führte, fand ihn so: die Hände auf der Brust gefaltet, das Gesicht ganz friedlich, das Bett nicht vermehrt. Einmal, er sagte, er hatte sich mit dem Vater ferngehalten hatte. Sie mußte ihm auch sehr fernbleiben, sie konnte nicht hinter seinen Gange gehen. Aber er würde mit einem Kranz für sie niederknien, sie konnte hier in Berlin den größten Kranz für sie niederknien, er wollte ihn für sie mitnehmen.

Und so geschah es. Nach einer Auseinandersetzung mit Stefan, die sich bis zu einem erregten Wortwechsel steigerte, hatte sich Olga geliebt. Manchen Menschen Stolz, in die Liebe zu ihrem Bruder schon bekommen, ein Kind war bisher nie dagewesen, dazu erkannte Olga zu sehr an, was es für sie getan, nur aber war einer da. Noch zeigte er sich freudig nicht an der Oberfläche, die erliegen noch

glatt. Olga begleitete den Bruder zum Nachzug und trug ihm so lange den Kranz, der groß war und schwer und bühnend von tollbaren Eltern und Tuberolen. Aber als sie dem Zug nachfolgte, den Sohn zu dem alten Vater hinbrachte, nach dem Coa nicht mehr im Leben erregt hatte, und sie, die Tochter, die viel, viel mehr geliebt hatte, herbeileben mußte, bäumte sie sich auf in ihr. Schmerz, Empörung, Trost. Am liebsten hätte sie ihre Coa von den Willkürs weggenommen, wäre mit ihr fort, weit fort, hätte sie nie mehr sehen sollen — in der Alexanderstraße. Aber das ging ja noch alles nicht!

Frau Ella trug Schwarz. Auch für Gretchen sollte Olga etwas Schwarzes zurechtfinden; es ging doch nicht an, daß so ein großes Mädchen noch im bunten Kleid herumtrotzt. Frau der Großvater sollte Schwarz tragen, das Gesicht sollte sie trauern, und das tat Gretchen auch ganz gern, denn ihrer blonden Köpfeheit stand das Schwarz ausgezeichnet. Es gab Ogas einen Stütz durchs Herz, als sie am nächsten Sonntag ihrer Coa mit besonders viel Hofparierte schottische Kleidchen anlegte. Sie hatte das Kind sonst immer so gern in dem Kleid gesehen — aber jetzt, war jetzt Coa nicht viel eher berechtigt, in Schwarz zu gehen als das Mädchen, das den Großvater, den es betrauern sollte, nicht betrauert, gar nicht vermiedet war?

„Zieh lieber Großvater ist gestorben,“ sagte sie weinend zur kleinen Coa.

Die made ihr ernsthaftes Gesicht — gestorben, was das bedeutet? Sie war noch so klein, als daß man ihr das hätte erklären können, aber der tote Ernst, der über ihr lag, sagte zu den Tränen der Mutter. Es war, als ob sie diese Tränen verstände — alle Trauer verstände. —

„In tomischen Kind,“ sagte Frau Ella immer. „Sei doch nicht so traurig, immer in blassen vergnügt!“ Sie wollte die kleine aufmuntern. Aber Coa hatte die Worte nicht gern, sie war wie ein schneues Mädchen. Nur bei Albert und Anna taute sie auf, da wußte sie etwas zu sagen.

„Sie ist möglich hell,“ sagte anerkennend der Willkürs Stimmlicher. Er war ein gutmütiger Junge, sah seinem Vater ähnlich und hatte auch im Wesen manches von dem.

Olga hatte Gretchen gebeten, Sonnabends ihrer Coa die Haare immer in Bodenwellen zu drehen, dann waren sie zum Sonntag so wunderbar, dafür tat sie dem Mädchen ja auch manchmal Gefallen. Aber es war der Halbwillkürigen ungenug, sie sich unzufrieden an den

Zagen eine Abwehr des Unternehmungsgriffs nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie einheitlich und von Seiten geführt wird, die von gemeinschaftlichen Dingen etwas verstehen, nicht aber von den gemeinschaftlichen ABC-Schützen, die in der MOD. das große Wort führen.

Schiedspruch für die mitteldeutschen Straßenbahner.

4 Prozent Lohnabzug.

Magdeburg, 14. Januar. Unter Vorbehalt des mitteldeutschen Schlichters Regierungsrat Hauschild fanden in Magdeburg im Schlichter für das Fuhr-, Betriebs- und Werkstättenpersonal der Straßenbahnen in Mitteldeutschland Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss statt. Am Schluss der ausgedehnten Verhandlungen wurde folgender Schiedspruch gefasst:

1. Die auf Grund des am 30. März 1929 im Reichsarbeitsministerium getroffenen Abkommens geschlossene Schlichtung vom 1. April 1929 bleibt über den 31. Januar 1931 hinaus in Kraft mit der Abänderung, daß sämtliche Löhne um 4 Prozent erhöht werden.
2. Dabei verbleibende Bruchteile von Pfennigen bis zu 0,5 werden nach unten, solche ab 0,6 nach oben ab bzw. aufgerundet.
3. Dieses Abkommen kann mit sechsmonatiger Kündigungsfrist erstmalig zum 31. Juli 1931 geändert werden. Wird es nicht geändert, so läuft es jeweils einen Monat weiter.

Die Nachverhandlungen im Lohnsticht der oberflächlichen Bergbauindustrie werden bereits vorzeitig im Reichsarbeitsministerium stattfinden. Die Gewerkschaften haben dem am Dienstag abend in der Hofstraße gefassten Schiedspruch abgelehnt. Der Schiedspruch über den Mantelvertrag, der für die Bergarbeiterkraft einige Verbesserungen bringt, wurde angenommen.

Vermischtes.

Philosoph und Humorist.



Alexander Mojszowski.

Der vielseitige literarische Kämpfer, feiert am 15. Januar seinen 80. Geburtstag. Mojszowski leitete seit 1888 die „Lustigen Wälder“, neben seinen unter dem Namen Anton Rotenquefischer bekannt gewordenen humoristischen Schriften erregten die philosophischen Arbeiten „Der Sprung über den Schatzen“, „Das Geheimnis der Sprache“, „Einleitung“, „Das Panorama meines Lebens“ u. a. Aufsehen.

Das Hitlergift in der Schule.

München, 14. Jan. (Sig. Draht.) Wie verheerend das Gift der Hittlersehe auf die Schuljugend wirkt, zeigte sich wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit in einem Vebietungsprozeß vor dem Münchener Schulgericht, bei dem die ganze letzte Klasse der Realschule Gungenhausen gegen ihren Sprachlehrer, einen Juden, zeugen sollte.

Gungenhausen, ein Städtchen in Mittelfranken mit sehr starkem Prozenz jüdischer Bevölkerung, wird seit Jahren mit antijüdischen Schmutzschriften bombardiert. Dabei spielt besonders die Nürnberger Wochenchrift „Der Stürmer“ des oft verhafteten bayerischen Landtagsabgeordneten Streicher mit seinem jüdenverherrlichenden und jüdenverachtenden Inhalt eine Hauptrolle. Die Vernehmung ging lange, daß die meisten jüdischen Lehrer an der Realschule von ihren Schülern direkt beispottet wurden. Als einer dieser Lehrer eine Schülerin wegen ihrer Ungehorsamkeit „Schaf Gottes“ nannte, ließen es mehrere Mitschüler als getreue Hitlerjünglinge für ihre Pflicht, sich in ihrem religiösen Empfinden verletzt zu fühlen. Einer von ihnen verles, natürlich anonym, einen überaus gefälligen und verdammerlichen Artikel im „Stürmer“, worin u. a. frey und schön behauptet war, der Lehrer habe im Zusammenhang mit Christus und der Christenheit von einem Schaf Gottes gesprochen und damit bewiesen, daß in seinen Ähren das gleiche Blut kreise, das vor 2000 Jahren das geführt habe, das Christus angepöbel und um Kreuz genagelt worden sei. Mit diesem Zeitungsausschnitt wurde gegen den angegriffenen Lehrer eine förmliche Prognosestellung entfaßt.

An dem Vebietungsprozeß, der wegen des Artikels gegen einen nationalsozialistischen Redakteur angezettelt war, hatten die getreuen Schülerbuben keine Spur mehr von Mut, ihre verlogenen Behauptungen unter Eid aufrecht zu erhalten, sobald der Wahrheitsbeweis des Angeklagten wie ein Auerzinken zum Zusammenklappen. Der Angeklagte erhielt 150 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Felgenomener Hochkapler. Unter tatkräftiger Mitwirkung der Kölner Kriminalpolizei ist kürzlich in Paris ein Hochkapler festgenommen worden, der sich als Präsident der von ihm zur Ausbeutung eines angeblichen Berpillium-Vorkommens bei Kärlach in Elstermark gegründeten Berpillium-Gesellschaft, Dr. Kurt Seidler ausgab. Es handelt sich um einen berichtigten Schieber, der schon in Deutschland eine Reihe von Schwindelgeschäften unternommen hat. Dem Hochkapler, dessen eigentlicher Name noch nicht festgestellt, hat ein Kölner Bergbauingenieur 188.000 M. zur Gründung dieser Berpillium-Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Der Schwindler lockte den Kaufmann nach Jugoslawien, wo er angeblich ein großes Schloß besitze. Es war jedoch nur ein Luftschloß. Der Kölner Kaufmann fiel heute ohne einen Heller fest. Auch einem hamburger Industriellen wurde, der dem Hochkapler, der gemeinsam mit einer „Dame“ arbeitete, die sich als eine Schwester des Grafen Armin von Bismarck ausgab, 80.000 M. abgezwungen.

Selbstmord zweier Deutschen in San Remo. An dem übermäßigen Gebrauch von Schlafmitteln sind in San Remo das deutsche Ehepaar Walter Gerland und eine Frau Loth geb. Glöckfeld ge-

Revolution am Bürgersteig.

Sunger in der ganzen Welt: eine Reportage von der englischen Not.

London, Montag Januar. (Sig. Ber.)

Durch die Straßen von London schritt neulich ein schlecht gekleideter Mann, an Händen und Füßen gefesselt. Die schweren Eisenketten klirrten, wenn Hände und Füße, die miteinander verbunden waren, sich rührten; am Rücken des Mannes hing ein Plakat. „So macht die Welt in den Fesseln der Armut.“ Aber die Polizei geht nicht auf die Beschwerden des Mannes ein. Ein Wächter führt uns nicht aus der Reihe bringen.

Sonntag vormittag geht vor dem Hauptort des Hyde Parks ein junger Bursche auf und ab, der in beiden Händen Tafeln hält: „Ich suche Arbeit!“ Aber kein Mensch paßt mehr auf zu etwas auf und lenkt nicht auf jemand, der in einem armen Teufel auch wirklich Arbeit verschaffen kann. Und wenn er einige Wochen lang vergeblich gesucht hat, irgend einen Verdienst zu finden, dann gibt er die Hände auf und wirft. Die Zahl der Glenden und Rockfäden ist aber ungeheuer in der Stadtmissionenstadt. Die Glenden Wäcker und invidien Straßengänger fallen nicht mehr auf; der Abergang wird von dem Bräutereiwerkzeug übersehen.

Und der Bettler muß doch die Hungerkammer der Armenessen sich auf sich lassen. Er hat Frau und Kinder, er hungert, friert... wenn ihm niemand hilft, verrotzt er auf dem Pflaster. Und da denkt er nach, sucht neue Formen des Bettelns, wird erfinderisch. Gelingt nicht mehr, so erfindet er „Zieh“ auch nicht und selbst der Beruf des Clowns, der vor den Theatern um Karten anstehenden Leuten, die aufs Vergnügen warten, die Zeit vertreibt, indem er ihnen in tollen Sprüngen sein Glend vorant, ist wenig einträglich. Da vertritt ihn der Groß der Kettenprägen mehr, der sich mitten in der Straße auf dem Pflaster ausläßt, auf der er sich von einem Partner fesseln und in eine Spanngasse stecken läßt. Wenn dann eine genügend große Anzahl von Zuschauern sich angesammelt hat und jeder einen Penny entrichtet, dann beginnt er sich zu winden und zu treten und wenige Minuten darauf lassen die Ketten von ihm — er hat sich auf „garantiert schwindelfreie Art“ befreit. Aber dieser „Beru“ erfordert ein gewisses Maß Geschäftigkeit und es bleibt den Jüngeren vorbehalten, sich auf das tolle Pflaster werfen zu lassen, wo sie dann ihre Kräfte wälzen sollen. Die älteren Bettler müssen zu anderen Mitteln greifen. Und da erweist sich eine Methode großer Beliebtheit, die auf dem Stuntman nur wenig bekannt ist. Sie besteht aus einer belebten Straße am Bürgersteig nieder und gehen mit farbigen Kreiden, mit denen man durch Vermischen und Erschaffen, schöne Wirkungen erzielen kann, Sandstrahlen, Eierköpfe und Porträts bekannter Persönlichkeiten aus Pflaster. In irgend eine Ecke des Bildes schreiben sie dann „Dante schön“ oder „Ich bitte um Unterstützung“.

Aber auch da fand sich bald große Konkurrenz und die Zahl der Pflasterer wurde so hoch, daß sich das Publikum an ihren Anblick gewöhnte. Und wieder wurde die Erfindungsphase gereizt, denn nur originale Ideen trugen den Beifall und das Wohlwollen der Vorübergehenden ein.

Am „Kingsway“ hat sich ein Pflasterer „etabliert“, der täglich sein „Betteljournal“ herausbringt. Zeitig früh beginnt er mit der Arbeit und gegen zehn Uhr vormittags sind schon fünf bis sechs Bilder fertig, die die interessantesten Ereignisse des vergangenen Tages illustrieren. Kaum haben die Zeitungen eine sensationelle Nachricht gebracht, da finden wir auch schon im Betteljournal die bildmäßige Wiedergabe des Geschehenen. Als „A-

101“ abführte, kamen die ersten photographischen Aufnahmen des werden Aufstieges erst nach drei Tagen nach London. Am Betteljournal konnte man schon viel früher farbige Schauerbilder der brennenden Ballonfahrt, Porträts bekannter Passagiere, die ums Leben gekommen waren, und ein gemaltes Blumensträußchen sehen, das den Toten gedient sein sollte.

Am Studentenviertel arbeitet ein Pflasterer, der ein eigenes Wirtshaus hat. Fast täglich bringt er neue Wirtshäuser oder einige der berühmten historischen Wirtshäuser, die er mit viel Geschäft betreibt.

„Wandprojektion“ würde die Psychoanalyse die Pflastererzeichnungen eines anderen Bettlers nennen, der seine Freunde daran findet, große Gedanken in natürlichen Farben auf die Seite des Bürgersteiges zu zeichnen. Kommt zu mir, liebe „Kunden“, schreibt er darunter. Oder unter ein Bild, das mit der Schiefe der Kant von England versehen ist: „Genau 20 Stück — wer nicht glaubt, der jähle nach!“ Dabei sind die Malereien dieses Mannes talentiert und naturgetreu.

Aber nicht alle Bettler sind so gutmütig, ihr Publikum durch ähnliche Kurzeile zu unterhalten. Es gibt auch welche, die in ihren Schreien, die sie auf das Pflaster malen, die Gesellschaftsordnung anfragen, die an ihrem Glend schuld tragen. „Maurice Obermann verdient 4000 Pfund pro Woche, und ich, der ich meine Gesundheit im Krieg für dieses Land geopfert habe, bekomme nicht einmal drei Pence in der Stunde“ lautet der Spruch des einen. Ein anderer wieder läßt seine Wäcker sprechen: „Kauben Sie mir, es ist mir nicht den Vergnügen, ich würde lieber arbeiten. Helfen Sie mir doch, Ein Regenmacher, und die ganze Herrlichkeit ist vorbei!“

Den meisten Zulpruch jedoch findet ein entlassener Strafving, der jetzt täglich Wäcker aus seiner Gefangenzeit „veröffentlicht“. Die Wäcker sind sehr fürderlich — für ihre eigene Bequemlichkeit“ schreibt er und zeigt, wie ein Gefangenwärter den Gummiführer plüzt. Aus dem Munde eines Mannes in Zivilkleidung mit aufgelenkter Nummer rollt ein Spruchband: „Glaubst Du, Herrmann, daß ich Arbeit finden werde, wenn ich nächste Woche kommen?“ „Wo denkst Du hin?“ rollen die Worte ihm von seinem Gefangenen entgegen. Sie haben zweieinhalf Millionen Kr. beizuleide im Land; da haben ich nicht auf uns gemerkt. Wir können froh sein, solange wir wenigstens da drinnen sind und zu essen bekommen“ — „Was sollen wir also tun, wir Arbeitslose“ — stehen, morben, hungern!“ endet dann der Dialog in einer rhetorischen Frage, die mehr an das Publikum gerichtet ist.

Es ist spät in die Nacht hinein sitzen die Pflasterer auf einem kleinen Felsenbündel neben ihren Zeichnungen und halten ihren Hut auf.

Ein Senationsblatt veröffentlichte kürzlich das Bild eines solchen Bettlers, der in der Nähe des Bladwell Circus sitzt und schrieb darunter, der Mann verleihe täglich ein Pfund. Ich habe ihn gefragt, ob das wahr wäre. „Wenn ich Glück habe, komme ich auf fünf Schilling bis zum Abend“, war die Antwort. „Ich da muß ich ihnen bleiben bis elf Uhr nachts, wenn die Leute aus den Theatern nach Hause gehen. Dabei bleiben oft 20—30 stehen und sehen sich die Wäcker an — aber kaum fesseln mich mit etwas. Kürzlich hörte ich eine Dame im Harnett zu ihrem Begleiter sagen — „wirklich schrecklich, daß man diesen Verarmten nicht helfen kann“ — und dann ist sie feierlich weiter gegangen.“

stoben. Sie waren vor kurzem in San Remo eingetroffen und hatten sich bei einem gewissen Giuffa eingemietet. Dem Hausbesitzer fiel eines Tages auf, daß die Tür zu ihrer Wohnung stets verschlossen war. Er ließ die Tür mit einem Hebelöffner öffnen und fand das Ehepaar sowie Frau Loth in ihren Zimmern tot auf. Ein herbeigerufener Sanitäter stellte fest, daß der Tod vor ein bis zwei Tagen eingetreten sein mußte. In der Kammer fand man zahlreiche Recepte für Schlafmittel, die, wie man annahm, den Tod verursacht haben. Gerland war 40, seine Frau 29 Jahre alt.

Die älteste Arbeiterin der Welt. Bei der Anmeldung seiner Belegschaft zur Sozialversicherung stellte ein Pariser Druckerbetreiber fest, daß er die älteste Arbeiterin Frankreichs, wenn nicht gar der ganzen Welt, beschäftigt. Es handelt sich um ein altes Fräulein, Helene Bonnet, die im Alter von 101 Jahren steht. Die alte Arbeiterin verdient in der Drucker eine tägliche Arbeitslohn von rund 13 Franken. Als ihr Alter entdeckt wurde, war ihre erste Sorge die, daß sie ihre Arbeitsstelle verlieren und arbeitslos werden könnte. Die Stadt Paris hat ihr sofort eine Altersrente zur Verfügung gestellt.

Mutter Rettungsoverhaul eines neunjährigen Mädchens. Auf einer durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen gebildeten Gewerbe bei G. A. G. in Gießen, mit aus Verbesserung festgestellt wird, ein Mädchen. Die zehnjährige Tochter des Steinbrucharbeiters Bau wollte vom Bach aus einen Anlauf auf die Gießbahn nehmen, fiel am Ufer über einen Baumstumpf und wurde rittlings ins Wasser. Während ihre eifrigere Schwester sich nicht in den Bach hineinwagte, sprang das dritte neunjährige Mädchen mit seinen Kleidern in den Bach und packte die Verunglückte. Diese gab jedoch kein Lebenszeichen mehr von sich, und es gelang dem Kinde nicht, den schweren Körper aus dem Wasser zu ziehen. Die Mädchen holten darauf Hilfe herbei, so daß die Verunglückte schließlich geborgen werden konnte. Nach Feststellungen des Arztes hat das Mädchen im Wasser einen Herzschlag erlitten, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Ein graufiges Verbrechen wird aus dem Grenzort Gottshalling bei Passau gemeldet. An einer Straßenecke fanden vier Holzarbeiter auf einem Reißigbaum ein neugeborenes Kind in einem Karton gebettet. Neben dem Kinde lag ein mit der Schreibmaschine geschriebener Brief, in dem gebeten wurde, das Kind aufzuziehen, und dem zu diesem Zweck 4000 Reichsmark Kronen beigelegt waren. Außerdem wurde ein größerer monatlicher Zuschuß versprochen. Die Holzarbeiter aber verbrannten das Kind und stellten die 4000 Kronen unter sich. Im Waldes ergriff einer der Täter das Verbrechen.

Bismarck ohne Wäcker. Das Leben dichtet nach immer die merkwürdigsten Romane. Reizt da vor 18 Jahren, anno 1912, der Schloßer Otto Luder aus Manngem in aus, verließ seine ihm vor drei Jahren angeordnete Frau und schiffte sich nach Amerika ein. Schulpfug, Tellerpflüger, Zeitungsjunge und Kaufbursche sind Studien seiner Amerikareise. Bei Kriegsausbruch schlägt er sich nach der deutschen Heimat durch und macht den ganzen Krieg mit. Nach Kriegsende findet er Aufnahme bei österreichischen Kriegskameraden und erhält eine Anstellung bei der Bundesbahn. Schon vom Feld aus verläßt Luder seine Frau brieflich zu erreichen ohne Ergebnis. Auch aus der neuen Heimat, Österreich, gelangt ihm keine Verbindung; die Briefe von ihm sind unbestellbar zurück ohne Ergebnis. Die Frau wird im Abzugsofen verbrannt, wenn er annimmt, seine Frau sei längst verstorben oder hat sich wieder verheiratet. 1921 schließt er eine zweite Ehe in Innsbruck. Otto Lu-

der ist längst wieder freiborn und fleißig. In das Doppel schreit eines solchen Tages des Jahres 1930 die gerichtliche Mitteilung hinein, daß Herr Otto Luder die Erbschaft seiner kürzlich verstorbenen Frau antreten soll. Da esf merkte der Empfänger, daß er neun Jahre hindurch mit zwei Frauen von Rechts wegen verheiratet war. Auch andere scheinbar es gemerkt zu haben, denn das Schöffengericht Innsbruck beurteilte dies aus allen Sinnen Ge fallen zu einer Arreststrafe von zwei Monaten. Die Richter hatten Einsehen und gaben dem Bismarck ohne Wäcker“ Berücksichtigung. Eine kleine Wäckerung seines Schmerzes empfand Otto Luder überdies, als er die Erbschaftsumme in Höhe von 20.000 Mark ausgehändigt erhielt.

„Kultur“ in Amerika.

Der Staat Delaware führt die Prügelstrafe ein. Die Prügelstrafe ist im Staat Delaware kürzlich für geringfügige Vergehen wieder eingeführt worden. Am Arbeitsbause von Remcastle bei Wilmington wurde jetzt zum erstenmal von diesem Gesetz Gebrauch gemacht. Fünf Personen, die wegen Diebstahls zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, erhielten als „Zugabe“ je 10 bis 120 Stöße mit der neunjährigen Rake.

Traum und Wirklichkeit.



Der Entel von Jules Verne (Mitte im Mantel).

Der Nordpolfahrer Sir Hubert Wilkins, der im kommenden Frühjahr im Unterbeobacht unter der Eisdecke der Arktis am Nordpol nord von Spitzbergen nach Alaska fahren will, nimmt in seinem Schiff „D. I. Nautilus“ den Entel des berühmten französischen Dichters Jules Verne mit. Jules Verne hat in seinem Buch „Nautilus“ bereits eine Nordpolfahrt mit dem 11-Boot gefahrt.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich sonntags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, an welchen Adressen und Agenturen entgegen genommen. Redaktions- und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 3304. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Rauli Weber, G. m. b. H. Verantw. für Inhalt: U. Wirthschaft Artur Wollenbühl, für den letzten Teil Wilhelm Kindermann, für Meltime u. Inlerate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wichtige Inserate werden bei Fortsetzung vorzugsweise billigere Preise für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen nach einer Besprechung übernommen. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 20 Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 12

Donnerstag, den 15. Januar 1931

6. Jahrgang

Dietrichs „gemäßigter Optimismus“.

Die Finanzlage.

Keine neuen Steuern. — Die Reichskasse im Gleichgewicht.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Dietrich am Mittwoch einen eingehenden Bericht über die Finanzlage des Reiches. Der Reichsfinanzminister führte aus: In seiner Etatsrede im Plenum vom 3. Dezember habe er den voraussichtlichen Haushaltsbeitrag für das Rechnungsjahr 1930 auf rund 900 Millionen, und zwar auf 300 Millionen Mehrausgaben für Erwerbslosenfürsorge, und auf 600 Millionen Einnahmehausfall geschätzt. Die 300 Millionen Mehrausgaben für die Erwerbslosenfürsorge stellen nach der neuesten Entwicklung eine Höchstsumme dar, über die nicht hinausgegangen werden brauche. Er habe auf Grund der Einnahmehäufungen der letzten Monate die Einnahmehausfall nochmals überprüft. Wenn dabei sich auch seine Schätzungen von Anfang Dezember als richtig erweisen hätten, müßte immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der mit 600 Millionen angenommene Mangel des Reiches an dem Einnahmehausfall um etwa bis zu 100 Millionen überschritten werden könne. Und zwar liege das u. a. auch daran, daß durch den Wegfall der Reichshilfe am 1. Februar und die damit einsetzende schätzungsweise Gehaltskürzung des Reichs 30 Millionen Steuereinnahmen verlöre, während bei Ländern und Gemeinden dadurch ein Verbesserung um 45 Millionen eintrete. Angesetzt werde der Haushaltsbeitrag des oberständigen Haushalts 1930 also die Höchstsumme von rund einer Milliarde nicht übersteigen.

Der Haushaltsbeitrag des außerordentlichen Haushalts, der zu Beginn des Jahres 1930 rund 770 Millionen betragen habe, werde zu Beginn 1931 auf 830 Millionen zurückgegangen sein, und zwar durch den Erlös der Streuer-Verkäufe. Der Kassendefizit des Reiches habe Ende März des vergangenen Jahres 1670 Millionen betragen, während der Ende März 1931 nur 1780 Millionen betragen werde, der durch die normalen Deckungsmittel, die Belegung von Schanzen und den im Dezember erfolgten Ueberbrückungsfreih von 530 Millionen abgedeckt werden könne.

Die entscheidende Frage sei, daß der Haushalt 1931 auf gesicherter Grundlage beruhe. Durch die harten Ausgabenbeschränkungen und die Abhängigkeit der Arbeitslosenversicherung vom Reichsbeitrag sei der Etat 1931 auf festem Fundament gestellt. Eine Gesetzesausgabe werde in den für 1930 geschätzten Steuereinnahmen gesehen. Gegenüber dem Steuerloft für 1930 werde im Etat 1931 mit einem Steueranfall von 877 Millionen gerechnet.

von denen auf das Reich über 500 Millionen entfielen. Diese Voraussichtliche Steuererhöhung für das Reich 1930 erbringen werde. Es sei Geduldsprobe, ob man sich bei den Steuererhöhungen von einem gewissen Vertrauen in die Zukunft leiten lasse oder ob man sich von den denkbaren Entlastungsmöglichkeiten die dunkelste aussuche. Wenn die letzte Befürwortung im Jahre 1931, von der die

Schätzungen des Glanzstürms ausgingen, nicht eintreten sollte, so würde der Anfall für das Reich sich etwa in der Höhe von 200 bis 300 Millionen bewegen. Er halte es bei unserer Wirtschaftslage nicht für richtig, einen solchen Gesamtbeitragsbeitrag, der sich jetzt noch in keiner Weise übersehen lasse, durch Steuererhöhungen zu decken. Es wäre in unserer Lage das Beste, die Steuern auf Vorrat zu schaffen. Wenn es gelänge, eine Reserve durch Ausgabenkürzung zu schaffen, so werde er dies sehr begrüßen.

Der Minister gibt dann an Hand der Etatsjabellen ein Bild darüber, in welchem Rahmen sich die Streichungsmöglichkeiten bewegen können. An den Ueberweisungen an die Länder, an den Kriegsalien, der Reichshilfe, den Pensionen und den Personalbezügen, die schon um 6 Prozent gekürzt seien, lasse sich nichts freisetzen. Ebenfalls dürften sich die Ausgaben für die Kriegsschuldigen, die Sozialversicherung und die Krisenfürsorge 1931 verringern lassen. Es bleibe dann für eine Ausgabenkürzung die restlichen 880 Millionen übrig, die mit fast der Hälfte auf die sachlichen Ausgaben von

Heer und Marine

und mit der anderen Hälfte auf die gesamten sonstigen Ausgaben des Reiches entfielen. Alle Maßnahmen, die die Regierung bei ihrer Wirtschaft- und Finanzpolitik ergreifen habe und noch ergreifen werde, hätten das Ziel, der Wirtschaft wieder Arbeit und Rentabilität zu geben, und eine möglichst große Zahl Arbeiter löse wieder dem Arbeitsprozess einzugliedern. Von dem Erfolg dieser Maßnahmen hänge es ab, ob der gemäßigte Optimismus, der im Haushaltsentwurf zum Ausdruck komme, berechtigt sei.

Eine Gefahrenquelle für die öffentlichen Haushalte liege noch

bei den Wochlohnvererbslosen.

deren Zahl im Juli 1930 etwa 400 000 und im Dezember 1930 rund 597 000 betragen habe. Die Notverordnungen hätten den Gemeinden neue Einnahmehäufungen verschafft. Auch müßten die Gemeinden zu stärkeren Ausgabenentlastungen kommen. Dort, wo trotz der Anstrengungen in den Gemeinden Schwierigkeiten entstehen würden, müßten zunächst die Länder eingreifen, denen im Zusammenhalten der öffentlichen Haushalte die größte Verantwortung zuzuschreiben sei.

Erfolgreiche Reichsbahnstriedespru

Reichsbahnstriedespru

Allzu scharf sieht nicht. Der jüngste Reichsbahnstriedespruch hat das wieder einmal bestätigt. Die Reichsbahnstriedesverwaltung und ein ihr sehr willfähriger Schlichter hatten den Bogen überbipant. Der Arbeitsstriedespruch war eine glatte Unmöglichkeit und die Förderung der Reichsbahn, ihn für verbindlich zu erklären, war eine Herausforderung. Das Reichsarbeitsministerium rüde von den auch ihm zu groben Tabak ab. Der energische Protest der Eisenbahngewerkschaften gegen eine ungeheuerliche Zustimmung war nicht ohne Wirkung geblieben.

Bei den Verhandlungen am Dienstag haben die Vertreter der Organisationen mit ihrer Kritik an dem Spruchstimmfrum kein Wort vor den Mund genommen. Auch der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialdirigent Dr. Mees, der bei Verhandlungen im Reichstag, war sich darüber im klaren, daß der Schlichtespruch in verschiedenen Hauptpunkten unmöglich bleiben konnte. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich gegenüber den Vertretern der Hauptverwaltung energisch für eine Revision des Spruchs einzusetzen.

Die Organisationsvertreter bekämpften den Antrag auf Verbindlichkeitsbestätigung in erster Linie mit dem Argument, der vorliegende Spruch verstoße gegen die Forderungen des § 6 der Schlichtungsordnung vom Oktober 1923; er entpriehe nicht der Billigkeit und sei daher aus moralischen noch aus sozialen Gründen zu rücksehtiger. Das Hauptergebnis lag in der vom Spruch vorgegebenen Neuregelung der

zufälligen Sonntagsarbeit.

Hier wurde dann auch von dem Vertreter des Ministeriums der



Überrumpelung am 15. Februar 1932

Japaneser meidet aus Genuß, daß der Völkerverbund der Vorbereitenden Abstimmungskommission, Quinones de Leon, als Termin für den Zusammentritt der Internationalen Abrüstungskonferenz den 15. Februar 1932 vorschlug, wurde, nachdem sich auch die zuständigen Schweizer Behörden mit diesem Datum einverstanden erklärt

Der Weg zur Macht...

Ein Kapitel der Mahnung.

Der Faschismus feiert wieder Geburtstag. Das republikanische Deutschland kann daraus lernen. Es hat bitterer als je die Lehre nötig, was es ihm werden kann, wenn es den Reichsgesetz jener rechtsbürgerlichen Kreise folgt, die dem Nationalsozialismus an die Macht werfen wollen. Fünf Jahre sind es erit her, nicht acht, daß der Faschismus unumkehrbar herrscht. Seine wirkliche Revolution, d. h. die völlige Umwälzung der vom König beschworenen Staatsverfassung, begann nicht beim Regierungsantritt, also Oktober der jungen Reichsheit von 18-21 Jahren hatten deshalb Gruppen Tage überfall in Italien den 3. Januar zu feiern.

Der 3. Januar ist der Tag jener großen Rede Mussolinis im Parlament, in der er sich von jeder Zusammenarbeit mit anderen Parteien los sagte. In „48 Stunden“ wollte er die „Situation auf der ganzen Linie klären“. Angehts dieser Anfrühigung mußte die demokratische Gewaltenteilung und die Verfassung des Reiches warten. Denn die Situation war diese: Die Ermordung des sozialdemokratischen Abgeordneten Matteotti im Frühommer 1924 hatte nach keine Sühne gefunden. Das ganze Land war tief erschüttert. „Ermordete“ Oppositionsparteien hatten sich, unter dem symbolischen Namen des „Quintino“, aus dem Parlament zurückgezogen. Der Kampf ging um die „moralische Frage“, die ein Zusammenarbeiten mit den Faschisten verbot. Noch herrschte Pressefreiheit und die Angriffe eines Teiles der Presse gegen das Regime waren tödlich. Das ganze faschistische Regime war aus Schwärze entstanden. Das ganze parlamentarische Regime war zerfallen. Nach dem moralischen Stand es vor dem politischen Zusammenbruch. Die übergebliebenen Kampfpunkte der Faschisten hatten im Reich keine verfassungsmäßigen Charakter mehr. Sie waren zu dem Ende auch die Kommunisten gebieten, jeder parlamentarischen oder sonstigen Mitarbeit. Da griff Mussolini zur Gewalt, um sich und sein Regime zu retten. Sämtliche „Quintino“-Parteien, die Kommunisten eingeschlossen, wurden aus dem Parlament ausgeschlossen und aufgelöst, die Abgeordneten ihrer Mandate für verlustig erklärt. Die Pressefreiheit wurde ebenfalls aufgehoben. Die verfassungsmäßige Rechte der Staatsbürger wurden aufgehoben. Von dem einst so stolzen Gebäude der italienischen Verfassung blieb im Laufe der Zeit kein Stein mehr auf dem andern. Es gab nur noch Faschisten und Staatsfeinde, auch Steuerzahler genannt. Aber von den führenden Gegnern nicht rechtzeitig flucht, war an seinem Leben bedroht. Jede Freiheit, auch der privaten, geschweige denn der öffentlichen, Meinungsäußerung wurde vollständig verweigert. Der politische Diktatorstaat kam zu einer mehr verarmten Stelle. Der Faschismus gelangte so erst zur unvollständigen Herrschaft. Er schaltete das Parlament aus und ließ sich auch später nur einen leerdecorativen Charakter. Er regierte einfach durch Diktatur-Verordnungen. Wie sagte Mussolini doch? „Ich kenne keine Freiheit, auch nicht den Feind der Freiheit“...

Diesen unerhörten Vorgang neuerer Geschichte muß die Jugend als „historischen“ Ereignis im Gedächtnis festhalten. Aber es ist gut, daß man sich erinnert. Es ist gut, daß man sich vor allem in Deutschland sehr daran erinnert. Man versteht zu dem Ende die Völkerverträge, für die alle rüden und für die mancher dann, wenn es ihm nach beschlossenen Abstimmungen gerade paßt, ein offizielles Wort des Absehens zu finden mag, oder ob es sich um Bürgerkriege handelt. Über der Weg zur Macht ist für den Nationalsozialismus, wenn er vor ihm je beschränkt werden dürfte, ein italienischer Faschismus vorgezeichnet. Er muß naturgemäß zu einem 3. Januar der alles umwälzenden Gewalt führen. Auch der deutsche Faschismus hat, wie der italienische, keine rechtsgültigen „Quintino“-Parteien, wie man sie in Italien nannte, die ihm in den Gatten helfen möchten. Die „Faschisten“-Parteien, die in Deutschland existieren, glauben auch in Italien, sie könnten den Faschismus reibungslos in die parlamentarische Bahn und Ordnung zwingen. Mehr als zwei Jahre lang ver sprach Mussolini „Normalisierung und Legalisierung“ der Verhältnisse. Nichts schien im Grunde wesentlich geändert. An die Verfassung wurde, auch wenn sie tatsächlich oft genug nicht eingehalten wurde, mit Befehlen in dieser Zeit nicht zu rühren gemagt. Die Pressefreiheit mußte zunächst bestehen bleiben. Aber die „Faschisten“ kündigten sich in Italien, wie sie sich in Deutschland kündigen werden. Raum war der richtige Augenblick gekommen, kann hatte man die Machtmittel des Staates fast in der Hand, da schloß der Faschismus die „Faschisten“-Parteien mit jeder Zusammenarbeit mit allen anderen Parteien von sich ab und setzte sein unumkehrbares Gewaltverhältnis ein. Dabei ist es im tiefsten Wesensgrunde gleich, ob die Ermordung eines sozialistischen Abgeordneten oder eine andere, in solchen Verhältnissen früher eintretende Gewalttat den äußeren Anlaß dazu bietet. Der Faschismus und sich in Deutschland noch schneller finden als in Italien. Hätte der Nationalsozialismus erst einmal die Machtmittel des Staates in der Hand, so würde er (nach seinen eigenen Aussagen) vor keiner illegalen Gewalt zurücktreten und sie nach beliebigen Mafsen zur gefühmten Gewalt erheben. So weit ist der Weg zur Macht vorgezeichnet. Der blute Bürgerkrieg.

Deutschlands Arbeiter kennen zwar ebenfalls wie Mussolini den Faschismus, die Freiheit bedeutet ihnen nicht, wie Mussolini, einen Feind des Übergebens, den man wegwerfen könne, sondern einen geheiligten Glauben!